

Er scheint täglich außer Montags. Abonnementspreis: pro Annum 3.00 M., monatlich 1.10 M., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pfg., Sonntags-Nummer mit Illustration 10 Pfg., Post-Abonnement: 3.30 M., pro Quartal. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich: Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eingetragene in der Post-Zeitung-Preisliste für 1896 unter Nr. 7277.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgepostete Zeitungs- oder deren Raum 40 Pfg., für Berichts- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet. Kernspracher: Rml I, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Mittwoch, den 19. August 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Annungsvorlage und Gewerkschaftsbewegung. Ein praktischer Vorschlag für die deutschen Gewerkschaftskartelle.

Rascher als ich selbst denken konnte, bietet sich jetzt die Gelegenheit, einen praktischen Versuch mit meinen Vorschlägen zur Gewerkschaftsorganisation zu machen. Die neue Zwangsinnungs-Vorlage ist im „Reichs-Anzeiger“ amtlich veröffentlicht worden, damit alle Beteiligten Stellung zu ihr nehmen. Die Innungs- und anderen Meister sind bereits eifrig dabei, ihr mehr oder weniger bornirtes Sprüchlein zu dem Entwurf zu sagen. Weinahe ein Duzend von Handwerkerorganisationen hat schon dazu gesprochen, und dabei kommt die Hauptsache aus den großen Innungsverbänden erst noch nach. Handels- und Gewerbetreibende, Industriellen, Verbände und Gewerbevereine werden ihr übriges thun, um die großen und kleinen Unternehmerinteressen für oder gegen die Vorlage zur Geltung zu bringen. Und die Arbeiter? Die Vorlage will ihnen eine Scheinvertretung geben und dann die Hausflaverei der Lehrlinge, die doch meistens Proletarierkinder sind, verewigen und verallgemeinern, die Innungsüberlegenheit und Innungsarbeitenachweise als Zwangsinstitute überall einführen, sie will die Innungskrankentafeln und die Innungsschiedsgerichte, lauter Einrichtungen, die ihre Spitze gegen die moderne Arbeiterbewegung richten, noch mehr begünstigen, als dies schon bisher geschehen ist. Unsere Abgeordneten werden im Plenum und in der Kommission des Reichstages die dankbare Aufgabe haben, die Arbeiter nicht bloß, sondern sogar die freiwilllich geminteten Meister gegen die Zumuthung zu verteidigen, die Zwangsjacke anzuziehen, die für sie von der Reaktion zurecht gemacht wird. Zwar hat der Bundesrath über den Entwurf noch nicht beschlossen, aber es ist kaum zweifelhaft, daß seine Entscheidung für den preussischen Entwurf ausfällt. Jedenfalls wird unsere Abwehr so schleunig als möglich einzusetzen haben. Und diese Abwehr als Vorarbeit für die parlamentarische Thätigkeit unserer Reichstags-Abgeordneten denke ich mir nun im Rahmen meiner gewerkschaftlichen Vorschläge folgendermaßen:

Die Gewerkschaftskartelle oder Gewerkschaftskommissionen aller Orten setzen die Handwerker-Vorlage auf eine ihrer nächsten Tagesordnungen. Es wird ein Referat über den Entwurf und seine Begründung erstattet; noch besser, wenn gleichzeitig jedem Mitglied oder Delegirten der Entwurf im Wortlaut, etwa ein Abdruck des „Vorwärts“, zugeheftet werden kann. In der Hand des Adressaten der betreffenden Stadt und des städtischen Verwaltungsberichtes, der alle Angaben über die am Ort bereits bestehenden Innungen und ihre Einrichtungen zu enthalten pflegt, beräth das Kartell oder die Kommission darüber, welche Branchen bis jetzt schon die Segnungen des Innungswesens erfahren haben und welche sie nach der neuen Vorlage noch erfahren werden. Sind namentlich diejenigen Branchen festgestellt, in welchen die Innungen bis jetzt schon ihr Unwesen getrieben haben, das durch die neue Vorlage noch erweitert und verstärkt werden soll, so werden öffentliche Branchensammlungen für diese Verufe abgehalten, in denen möglichst Delegirte oder Mitglieder der Kartelle oder Kommissionen über die bisherige Thätigkeit der bestehenden Berufsinnung in der Branche und über die Neuerungen, welche durch die Vorlage eingeführt werden sollen, referiren. In der

Diskussion wird sich massenhaft Material über das Gebahren der Innungsmeister, die Mißstände im Lehrlingswesen (Lehrlingsprivileg), in der Arbeitsvermittlung (Sprechamt), den Krankenkassen und dem Schiedsgericht die Innung ergeben. Der Referent nimmt die Mittheilungen möglichst genau zur Notiz und giebt seine Adresse bekannt, indem er zu weiteren schriftlichen oder mündlichen Angaben anfordert. Er macht sich selbst mit den verschiedenen Statuten und Geschäftsberichten seiner Fachinnung, namentlich an der Hand des städtischen Verwaltungsberichtes, vertraut.

Geben nun die öffentlichen Versammlungen mit dieser Tagesordnung in den Hauptbranchen der Stadt stattgefunden, in denen größere Innungen mit bemerkbarer Thätigkeit vorhanden sind, so tritt das Gewerkschaftskartell oder die Gewerkschaftskommission wieder zusammen. Die Mitglieder oder Delegirten tauschen in der Verhandlung ihre Feststellungen und Erfahrungen aus und machen sich gegenseitig auf wichtige Punkte aufmerksam, die der eine oder andere etwa übersehen hat. Sind die Ansichten und Thatsachen geklärt, so wird zur Niederlegung einer kleinen Berichtskommission geschritten, welche das Gesamtergebniß der Agitation und Arbeit schriftlich festzulegen und mit den drastischen Belegen zu versehen hat, welche aus den hauptsächlichsten Branchen ermittelt wurden. Bei allen diesen schriftlichen und Sammelarbeiten wird der Redakteur des Partei-Organs der betreffenden Stadt den Genossen gern hilfsreiche Hand bieten. Auch der eventuelle Reichstags-Abgeordnete des Kreises, sofern er unserer Partei angehört, wird sicher bei den Referaten und der Feststellung des Berichtes seine Unterstützung nicht verlagern. Der Bericht der kleinen Kartellkommission soll kein umständliches, langes Schriftwerk werden, sondern nur die speziellen Erfahrungen, welche die Genossen am Ort mit den bisherigen Innungen gemacht haben, kurz bezeichnen und, wenn es geht, als Beilage die Innungsstatuten für Krankenkassen, Schiedsgerichte, Herbergordnungen u. s. w., ferner Geschäftsberichte und ähnliches erhalten. Er wird dann in einer Versammlung des Kartells oder der Gewerkschaftskommission verlesen und genehmigt als Zusammenfassung des wichtigsten, das die Genossen am Ort mit den Innungen durchgemacht haben und was sie von den neuen Zwangsinnungen namentlich mit bezug auf die hervorsteckendsten Einzelheiten des Entwurfes halten. Und der auf diese Weise unter möglichst gründlicher Berücksichtigung der lokalen Erfahrungen und Anschauungen fertiggestellte Kartellbericht geht dann durch Vermittlung des Reichstags-Abgeordneten unserer Partei an unsere Reichstags-Fraktion, der er mit den anderen, aus weiteren Orten einlaufenden, als außerordentlich brauchbares tatsächliches Material für die Behandlung des Gesetzesentwurfes dient. Der Referent der Fraktion wird seine Aufgabe durch diese Berichte ungeheuer erleichtert sehen, er wird mit einer Fülle von positivem Stoff auftreten können, und in den Kommissionsberatungen des Reichstages werden unsere Fraktionsmitglieder zu den meisten Paragraphen mehr Waffen in der Hand haben, als die Abgeordneten aller übrigen Fraktionen und die Regierung zusammenkommen.

So sieht mein Plan, auf einen bestimmten, und jetzt zunächst liegenden Fall angewendet, aus. Ich bilde mir nicht ein, daß die Sache gleich beim ersten Mal, wenn sie in dieser Weise in Angriff genommen werden sollte, vollständig klappen wird. Vorläufig werden vielleicht nur die Kartelle der großen Städte das Programm mit den Veränderungen, die ihnen nützlich für ihre lokalen Zwecke erscheinen, ausführen, und nicht überall werden

unter den vielgeplagten Genossen gleich diejenigen vorhanden sein, welche auch diese Mühe und Zeitaufwendung noch auf sich nehmen können. Da und dort wird die Sache vielleicht auch in der Vorbereitung stecken bleiben. Das alles ist nicht ausgeschlossen, aber wir werden alle dabei lernen und wenn für jetzt nur eine Anzahl von Kartellen und Gewerkschaftskommissionen die Arbeit ganz durchführen — das nächste Mal wird es schon besser gehen, und die Lust am Mitarbeiten wird mit den mindestens moralischen Erfolgen wachsen, welche unsere Abgeordneten im Reichstag mit dem gelieferten Material in reichlichem Maße erzielen werden. Außerdem wird die gewerkschaftliche Agitation eine Zeit lang auf einen Punkt von großem Interesse konzentriert, belebt und in Schwung gebracht, bisher indifferenten Elemente, die von der Sache berührt werden, strömen ihr zu und der politischen Agitation geschieht nicht der mindeste Abbruch; im Gegentheil, sie zieht ebenfalls neue Nahrung aus den mancherlei Zwischenfällen und Erfahrungen, die sich sicher bei dieser Agitation ergeben. Vereinigenschaftliche Bedenken liegen ebenfalls nicht vor, und wenn solche doch zu dem einen oder anderen Punkte noch geübt werden, können sie jetzt, im Vorbereitungsstadium noch ganz gut geltend gemacht und beachtet werden, wenn sie zutreffend sind. Möchte also jeder Theil unserer Bewegung bei der Sache seine Rechnung finden und möchte dieses praktische Beispiel beweisen, daß es sich wirklich um die Befriedigung eines unabweisbaren praktischen Bedürfnisses unserer proletarischen Agitation handelt. Mehr will die ganze Sache nicht sein, aber ich bin überzeugt, sie wird uns reiche Früchte tragen!

Frankfurt a. M., 15. August 1896.

Quard.

Dr. Quard's Vorschläge haben bei oberflächlicher Betrachtung sicherlich viel für sich, sie werden den Beifall der nicht breiten, aber durch ihren literarischen Eifer viel Beachtung findenden Schicht sozialpolitischer Reformen finden, aus deren Reihen Quard hervorgegangen ist und mit denen ihn heute noch mehr verbindet als persönliche Beziehungen. Für den nicht oberflächlichen Kenner unserer Gewerkschaftsorganisationen verlieren die Vorschläge Quard erst recht an Bedeutung, wenn man sieht, wie er sie jetzt in die Praxis überzuführen sucht. Wir müssen konstatiren, daß die Vorschläge Quard's recht unvollständig sind. Wenn seinem Wunsche gemäß die Gewerkschaftsorganisationen und Kartelle ihre Gutachten über die Handwerker-Vorlage eingesandt haben, dann werden die Genossen, die die Vorlage im Reichstage und in der Kommission zu belauschen haben, nicht die Zeit und Gelegenheit haben, dieses weitläufige Material zu prüfen, zu sortiren und zu verarbeiten. Wir werden dann wohl zu diesem Zwecke ein größeres Bureau mit einem Generalsekretär an der Spitze einrichten müssen, von dem wir nur wünschen wollen, daß er bei der Verarbeitung der Materialien mehr Eifer zeigt als der Genosse, der sich mit solchen Feuerwerk an die Sammlung der Fabriks-Arbeitsordnungen gemacht hat, deren Verarbeitung uns aber noch immer schuldig geblieben ist. Kein Mensch hat dagegen etwas einzunenden, daß die in Gewerkschaften organisirten Arbeiter in öffentlichen Versammlungen zu der Gewerbenovelle Stellung nehmen. In diesen Vorschlägen ist doch nichts Neues, haben denn etwa die Arbeiter früher nicht auch in öffentlichen Gewerkschafts-Versammlungen zum Gewerbegeheimnis- und Arbeitergehörigkeit-Verbot ja selbst zu den Reichstagswahlen Stellung genommen? Nicht in dem, worauf Quard sich heute zurückzieht,

50) Rienzi. Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer.

„Ja, ha!“ lachte Monreal, „ist er so toll, dann wird unsere Hilfe nicht erforderlich sein, um ihn an den Galgen zu bringen. Meine Freunde, laßt uns den Erfolg abwarten! Jetzt können wir weder durch die Barone, noch durch das Volk unsere Geldkassette füllen. Wir wollen uns vorläufig nach Terracina begeben. Den Heiligen sei es gedankt!“ — und Monreal, der nicht ohne religiöse Andacht war, indem er dieselbe für einen wesentlichen Bestandteil der Ritterlichkeit hielt, schlug einige Kreuze — die Freikompanie ist nie lange ohne Quartiere.“

„Hurrah! es lebe der Johanniterritter!“ riefen die Soldner.

„Und Hurrah für das schöne Frankreich und das kühne Deutschland!“ fügte der Ritter hinzu; darauf sprante er sein bereits ermüdetes Pferd an und begann sein Lieblingelied:

Dem Hof und dem Schwert
Und der Minne zu dienen,
Nur das ist von Werth u. c.

Als der Johanniterritter so mit seinen Truppen über die einsame Kampagna zog, versiel er bald in träumerisches Nachdenken. Monreal erinnerte sich mit bitterem Nachgefühl seiner Zusammenkunft mit Rienzi, und stolz auf seine eigene Klugheit und sein Talent für Intriguen, fühlte er sich durch die Entdeckung gedemüthigt, daß er durch einen Schlawaren überlistet worden sei. Auch waren seine ehrgeizigen Absichten auf Rom für den Augenblick durch dieselben Mittel vereitelt, auf die er alle seine Hoffnungen gesetzt hatte. Mit den Baronen war er hinlänglich bekannt geworden, um überzeugt zu sein, daß, so lange der Angesehene von ihnen, Stephan Colonna, lebte, er jener Herrschaft im Staate sich nicht werde bemächtigen können, welche, wenn er mit einem ehrgeizigen, oder weniger ängstlichen und

weniger mächtigen Herren in Verbindung hätte treten können, seine Mitwirkung für die Vertreibung Rienzi's zu belohnen versprach. Unter allen Umständen aber hielt er es für rathsam, die Ereignisse zu beobachten. Sollte Rienzi mächtiger werden, so konnte Monreal unter den vorteilhaftesten Bedingungen, die er wünschte, mit den Baronen sich vereinigen; sollte Rienzi's Macht verringert werden, so würde sein nothwendiger Weise gedemüthigter Stolz ihn zwingen, Monreal's Hilfe in Anspruch zu nehmen und auf seine Vorschläge einzugehen. Der Ehrgeiz des Provençalen war, wenn auch umfassend und kühn, doch nicht fester und dauernder Art. Bis jetzt waren ihm Thätigkeit und kühne Unternehmungen von mehr Werth, als die Belohnungen, welche sie versprachen; und wenn es ihm an einem Punkte mißlang, so wendete er sich in dem wahren Geiste der fahrenden Ritterschaft zu einem anderen. Ludwig, der König von Ungarn, welcher kriegerisch, strenge, unversöhnlich, den Mord seines Bruders, des unglücklichen Gemahls der schönen, aber lasterhaften Königin von Neapel, Johanna, der Maria Stuart Italiens, rächen wollte, hatte bereits alle Anstalten getroffen, um den Garten Campaniens dem ungarischen Joch zu unterwerfen. Schon war sein unehelicher Bruder in Italien eingerückt, schon hatten einige Distrikte des Königreichs Neapel sich zu seinen Gunsten erklärt, schon hatte der nordische Monarch die zerstreuten Kompagnien durch Versprechungen zu gewinnen gesucht und schon versammelten sich diese wilden Soldner an den Grenzen jenes Edens von Italien, herbeigezogen wie die Geier zum Ase durch die Vorbereitungen zum Kriege und durch die Hoffnung auf Raub und Plünderung. Nach dieser Seite waren jetzt die Gedanken des kühnen Monreal gerichtet, und seine Krieger hatten freudig seine Absicht errathen, als sie ihn Terracina als ihr Ziel nennen hörten.

Monreal, welcher stets auf alle Hilfsquellen bedacht war, und mit seinem Muth eine Klugheit verband, die, wenn die

Jahre seine unruhige Mitterlichkeit mehr gereift und gemäßig hatten, ihn zu einem der gefährlichsten Feinde Italiens machen mußten — Monreal hatte sich eines Kastells bemächtigt und es besetzt, welches an jener herrlichen Küste unterhalb Terracina lag, nicht weit von dem berühmten Engpaß, welchen einst Fabius gegen Hannibal verteidigte und den die Natur für den Krieg sowohl, als für den Frieden so begünstigt hatte, daß eine geringe Anzahl bewaffneter Männer den Marsch einer Armee aufzuhalten vermochte. Der Besitz eines solchen Kastells an der neapolitanischen Grenze gewährte Monreal eine Bedeutung, von der er hoffte, sie werde durch den König von Ungarn anerkannt werden, und da er jetzt in seinen größeren Plänen in Beziehung auf Rom überlistet worden war, wünschte sein thätiger und elastischer Geist sich Glück, daß er diese Hilfsquelle sich gesichert habe.

Die Gesellschaft hielt gegen Abend dießseits der pontinischen Sümpfe, sich ohne Umstände einiger Hütten bemächtigt, aus denen sie die armseligen Bewohner vertrieben, und mit ebenso wenig Umständen die Schweine, Kühe und das Geflügel einer benachbarten Pächterei schlachteten. Kurz nach Sonnenaufgang durchritten sie jene ungeunden Sümpfe, die bereits theilweise durch Bonifacius VIII. getrocknet waren, und Monreal, erquickt durch den Schlaf, durch den bevorstehenden Krieg mit Neapel und die Vortheile, die er sich von ihm versprach, mit seinem letzten Mißgeschick wieder ausgehöhnt, und sich freudig, jemeher er sich einer Heimath näherte, in der ein Wesen lebte, welches allein sein Herz mit dem Ehrgeiz theilte, hatte jenem Frohsinn sich ganz wieder hingeegeben, den er seiner gallischen Geburt und seinem veränderlichen, unruhigen Leben verdankte, und jener für die Gesundheit so gefährliche Weg hatte wider von dem lauten Gelächter und dem wilden Gesang, durch den die räuberischen Soldlinge auf ihrem schnellen Marsch sich unterhielten.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Das Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889, sowie den Geschäftsbetrieb von Konsumanstalten, ist mit dem Datum vom 12. August 1896 eben publiziert worden.

Zur Geschichte der Reform der Militärstrafprozess-Ordnung bringt die „Vossische Zeitung“ eine Zusammenfassung, die auch unsere Leser interessieren wird. Das freigelegte Blatt schreibt:

Es ist der Mühe werth, eine Rückschau auf die Verheißungen zu halten, die für eine baldige Reform der Militärstrafprozess-Ordnung vom Ministertisch ergangen sind. Eine eingehende Erörterung fand am 2. September 1882 im preussischen Abgeordnetenhaus statt. Der Abgeordnete Reichensperger erklärte damals, er habe das Gesetz über das Militärstrafverfahren Paragraphe vor Paragraphe durchgenommen und müsse gestehen, daß es ihm scheinbar, als ob kaum ein einziger Paragraph dem entspreche, was man von dem heutigen Standpunkte der Strafrechtspflege billig erwarten könne. Der Justizminister Graf zur Lippe erhob sich und erklärte:

Das gegenwärtige Verfahren in Zivilstrafsachen gilt offenbar für einen Fortschritt gegen das frühere, und ich müßte mich jeder Entwidlung unserer Verhältnisse verschließen, wenn ich nicht anerkennen wüßte, daß das seit langer Zeit bestehende Verfahren der Militärstrafgerichte auch einer Verbesserung fähig sei.

Der Justizminister schloß die Ausführungen, die er im Namen der Staatsregierung machte, mit der Erklärung:

Nach dem, was ich gesagt habe, glaube ich eine Revision der Bestimmungen über das Strafverfahren bei den Militärgerichten in eine gewisse Aussicht stellen zu können.

Der Justizminister meinte, wie aus dem Zusammenhange hervorgeht, unter dieser „gewissen Aussicht“ nicht eine ungewisse Aussicht.

Es vergingen nahezu acht Jahre, da beschäftigte sich der Reichstag mit derselben Angelegenheit. Zht war der Kriegsminister v. Roon bereit, eine Auskunft zu erteilen. Er erklärte am 30. März 1870, darüber könne gar kein Zweifel sein, daß sich die Militärgerichtsgebung der allgemeinen Landesgerichtsgebung anzuschließen habe. Wenn nun der Bundeskanzler angefordert werden sollte, bald möglichst, spätestens gleichzeitig mit der neuen Strafprozess-Ordnung eine Reform der Militärgerichtsbarkeit vorzubereiten, so könne er sich wohl darauf beschränken, zu erklären, daß die angeordnete Uebereinstimmung in dem Gerichtsverfahren für das Militär nicht früher wird in Angriff genommen werden können, als bis man sich über ein allgemeines Strafprozess-Verfahren für den Norddeutschen Bund geeinigt hat. Die Strafprozess-Ordnung für das Deutsche Reich kam zu Stande, und am 21. Dezember 1876 unterhält sich der Reichstag abermals mit der Regierung über die Militärgerichtsbarkeit. Jetzt antwortet im Namen des Bundesraths der Oberstleutnant Blume. Er erklärte:

Die Militärverwaltung hat die Aufgabe stets im Auge behalten, eine Militärstrafprozess-Ordnung für das Deutsche Reich in Angriff zu nehmen, sobald die bürgerliche Strafprozess-Ordnung zum Abschluß gelangt sein würde. Maßgebend hierfür ist einmal der Umstand, daß gegenwärtig im Deutschen Reich noch drei verschiedene Militärstrafprozess-Ordnungen in Kraft seien. Andererseits verschließt sich die Militärverwaltung der Erkenntnis nicht, daß die für den größten Theil des deutschen Reichsheeres maßgebende Strafprozess-Ordnung der Vervollkommenung in manchen Punkten bedürftig und fähig ist. Endlich wird der Grundsatz aufrecht erhalten werden müssen, daß die militärische Strafgerichtsgebung der wesentlichen Prinzipien der allgemeinen Strafgerichtsgebung insoweit sich anzuschließen hat, als nicht die besonderen militärischen Verhältnisse und namentlich die Rücksicht auf die militärische Disziplin Abweichungen notwendig machen.

Der Kriegsminister v. Rameke hat gleichzeitig den Reichstag, auf einen Beschluß zu Gunsten der Beschleunigung der Zuständigkeit der Militärgerichte zu verzichten:

Sie würden dadurch den verbündeten Regierungen erleichtern, dem Reichstage eine neue Militärstrafprozess-Ordnung womöglich schon in der nächsten Legislaturperiode vorzulegen.

Das ist jetzt nahezu 20 Jahre her. Ähnliche Zusicherungen und Verheißungen sind in der Zwischenzeit wiederholt erfolgt. Am 5. März 1895 stellte der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf seinen Rücktritt in Aussicht, wenn er die Militärstrafprozess-Ordnung nicht verabschieden könne, und endlich am 18. Mai 1896 erklärte Fürst Hohenlohe nahezu mit denselben Worten, die schon im Jahre 1882 von dem Grafen zur Lippe gebraucht wurden:

Es ist seit langem allgemein anerkannt, daß unsere Militärstrafgerichts-Ordnung der Verbesserung bedarf und daß die deutsche Armee ein einheitliches Strafgerichts-Verfahren nicht entbehren kann.

Der Reichskanzler stellte dann den Entwurf für den Herbst in Aussicht. Ob er mit dieser Verheißung ein besseres Schicksal

werden die allgemeinen Anschauungen über das Polarmeer wesentlich verändern. Unter dem kalten Eiswasser, die Oberfläche des Polarmeeres deckend, fand sich bald wärmeres und salzigeres Golfstromwasser bis zu 1/2 Grad Wärme. Wie erwartet, war unsere nordwestliche Trift am stärksten im Winter und Frühling, während uns im Sommer nördliche Winde aufhielten.

Am 18. Juni 1894 waren wir auf 81 Grad 52 Minuten nördlicher Breite, trieben aber wieder südwärts. Erst am 21. Oktober posirten wir den 82. Grad nördlicher Breite. Am Weihnachtstage waren 83 Grad erreicht, einige Tage später 83 Grad 24 Minuten, die nördlichste bis dahin erreichte Breite.

Am 4. und 5. Januar 1895 war der „Fram“ den stärksten Schraubungen, die wir erlebten, ausgesetzt. Er war damals im Eise von mehr als 80 Fuß Dicke eingetrennen, über das sich noch weitere schwere Eismassen hoben, unübersteiglich gegen die Backbordseite des Schiffes drängten und es zu begraben und zu zertümmern drohten. Der notwendige Proviant, Segeltuchlajals und die übrige Ausrüstung war aufs Eis gebracht worden, und alle Mann waren bereit, das Schiff zu verlassen, sobald dies erforderlich sein sollte. Wir waren dann darauf vorbereitet, die Reise auf einem Eisfelde treibend fortzusetzen. Der „Fram“ übertraf jedoch alle Erwartungen.

Als das Schrauben des Eises den höchsten Grad erreichte und das Eis sich hoch über die Schiffswände thürmte, wurde das Fahrzeug von dem Eise, in dem es eingetrennen war, losgerissen und langsam in die Höhe gehoben. Nicht ein bischen war beschädigt. Nach dieser Erfahrung betrachte ich den „Fram“ so gut wie unbesiegbar vom Eise. Seitdem hatten wir keine Schraubung mehr. Die Trift ging schnell nordwärts weiter. Da ich nun voraussah, daß der „Fram“ bald nördlich von Franz Josefs-Land seine höchste Breite erreicht haben müsse, entschloß ich mich, das Schiff zu verlassen, um das Meer nördlich von dessen Route zu durchforschen. Johansen war bereit, mir zu folgen, und ich hätte einen geeigneteren Kameraden nicht finden können. Die Leitung der Expedition auf dem „Fram“ übergab ich an Kapitän Sverdrup. Ich habe solches Vertrauen zu seiner Lichtigkeit als Leiter und seiner Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überwinden, daß ich nicht daran zweifle, er werde alle Mann unverfehrt heimführen, selbst wenn das Schlimmste geschehen und der „Fram“ verloren gehen sollte, was ich für unwahrscheinlich halte. Am 8. März erreichten wir 84 Grad 4 Minuten nördlicher Breite.

erfahren wird als vor ihm Graf Lippe, Herr v. Roon, Herr v. Rameke und Oberstleutnant Blume, der kürzlich als General seinen Abschied erhalten hat?

Offiziell schreibt der „Hamb. Korresp.“ über das neueste Stadium dieser Frage:

Wahrscheinlich handelt es sich um die Einfügung eines Befestigungsrechtes des obersten Kriegsherrn für den Strafvollzug. Wenn dabei von einem Befestigungsrecht des Kaisers die Rede ist, so hängt das wohl mit der Annahme zusammen, daß der Kaiser das bisherige Befestigungsrecht nicht ganz aufzugeben geneigt sei. Nach der Reichsverfassung würde dieses Recht im Frieden dem Kaiser nur für die unter preussischer Verwaltung stehenden Theile des Reichsheeres, nicht aber über das bayerische, sächsische und württembergische Kontingent zustehen. Welche rechtliche Bedeutung die Fassung hat, daß der Strafvollzug, und nicht, wie bisher, das Urtheil der Befestigung unterliegen soll, ist schwer zu sagen. Handelt es sich, wie anzunehmen, um mehr als das obnehin ja bestehende Begnadigungsrecht, so bleibt die Einheit der Rechtsprechung in Strafsachen für das Heer organisatorisch lächerlich, und es kann durch Verschiedenheit in der Ausübung des Befestigungsrechtes auch thatsächlich leicht eine Verschiedenheit der Strafrechtspflege für die verschiedenen Theile des Reichsheeres herbeigeführt werden.

Dasselbe Blatt behandelt weiter die Stellung des Militärkabinetts zum Kriegsministerium und erklärt: Die Gefahr einer unverantwortlichen „militärischen Nebenregierung“ wird man nicht unterschätzen dürfen.

Der Bäckereinnungs-Tag hat die von uns schon in der letzten Nummer veröffentlichte Resolution gegen den Maximalarbeitsstag im Bäckergewerbe einstimmig angenommen. Der Abstimmung gingen viele traurige Neben voraus, in denen Verlesch, Lohmann, Döbe und andere Staatsräthen arg beschimpft und Behauptungen aufgestellt wurden, wie die, daß der Widerstand in sanitärer Beziehung zu den besten gehöre.

Obermeister Gemeinhardt trat für folgenden Antrag der Innung „Konordia“ in Berlin ein: Der Verbandstag wolle beschließen, die hohe Staatsregierung zu ersuchen, die Nachtarbeit im Bäckergewerbe durch gesetzliche Bestimmung zu verbieten. Die Innung sei sich, als sie diesen Antrag stellte, bewußt gewesen, welche Aufregung durch denselben hervorgerufen werde. Seit zwei Jahren komme das Bäckergewerbe nicht aus den Benurthigungen heraus, und man müsse danach trachten, das Handwerk in geordnete Bahnen zu bringen. Nicht um Nachtarbeit, sondern zum Vortheil für das Gewerbe würde es sein, wenn man von der seit Jahrhunderten überlieferten Praxis, daß der Bäcker in den Nachtstunden arbeite, abgehen würde. (Schlußruf.) Mit der Zeit haben sich besonders in den großen Städten infolge der Nachtarbeit schwere Uebelstände herausgebildet. Unter dem Rabatt- und Zwischenhandel-Wesen leide das ganze Handwerk. (Schluß!) Deshalb solle denn der Bäcker allein zur Nachtzeit arbeiten? (Stürmische Schlußrufe, Unruhe.) Heute wäre der geeignetste Zeitpunkt, dem Uebelstand entgegenzutreten und der Regierung zu zeigen, daß man auf eigenen Füßen stehen könne. (Stürmische Unterbrechungen.) Die Versammlung lehnt jede Debatte über diese Frage und damit auch den Antrag gegen die Stimme des Antragstellers ab.

Die Herren Bäckermeister werden nicht im Stande sein, eine Versammlung von Bäckergehilfen anzuführen, in denen auch nur in annähernd ähnlicher Weise ein Antrag und ein Redner so unparlamentarisch behandelt wurde, wie der Obermeister Gemeinhardt. Und diese Gesellschaft will den Glauben erwecken, reif genug zu sein, ihre sozialen Pflichten selbst zu beurtheilen.

In der heutigen Sitzung gab die Neu-Organisation des Handwerks Anlaß zu sehr lebhafter Debatte. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Sieffert erklärte auf eine Anfrage, die Zwangsorganisation sei für das gesammte Handwerk vorgesehen, die Regierung habe nur geglaubt, die außerhalb des Handwerks stehenden freien Innungen nicht zören zu sollen. Die meisten Redner erklärten sich für die Zwangsorganisation, bezeichneten aber die Vorlage als noch veresserungsbedürftig. Die Beschlußfassung wurde auf morgen vertagt.

Ueber den Untergang des „Itis“ bringt endlich der „Reichs-Anzeiger“ eine amtliche Darstellung. Derselben entnehmen wir das folgende:

Die Maschine war in guter Ordnung und wurde mit hohem Druck gefahren, ein Zeichen, daß auch die Kessel sich in gutem Zustand befanden. Das Wetter war gegen Abend unstichtig, der Wind auskommend stürmisch.

Nach Aussage der Besetzten hatte das Kanonenboot auf der Reise von Shanghai nach Kobe im Jahre 1895 schlechteres Wetter gehabt.

Rund nach 10 Uhr 30 Minuten ist das Kanonenboot auf den Grund gestoßen.

Am 14. März 1895 verließen Johansen und ich den „Fram“ auf 83 Grad 59 Minuten nördlicher Breite und 102 Grad 27 Minuten östlicher Länge.

Unser Ziel war, das Meer nordwärts zu durchforschen, die höchstmögliche Breite zu erreichen und über Franz Josefs-Land nach Spitzbergen zu gehen, wo wir sicher sein konnten, ein Fahrzeug anzutreffen.

Wir hatten 28 Hunde, 3 Schlitten und 2 Segeltuchlajals (die Kajals der Eskimos bestehen aus Felle), letztere für den Fall, daß offenes Wasser angetroffen würde. Der Hundeproviand war für 80 Tage berechnet, unser eigener Proviant für 100 Tage.

Wir machten anfangs Tagesmärsche und das Eis schien nicht sehr zu treiben. Wir waren schon am 22. März auf 85 Grad 10 Minuten nördlicher Breite; aber das Eis wurde unebener und wir erhielten südliche Trift. Am 29. März hatten wir nur 85 Grad 30 Minuten erreicht. Es war klar, daß wir ziemlich schnell südwärts getrieben wurden. Das Eis war in Bewegung; in allen Richtungen schraubte es sich auf. Ununterbrochen mußten wir uns abmühen, einen Weg zu bahnen und die beladenen Schlitten über die hochgethürmten Eisrücken hinwegbringen.

Am 4. April waren wir auf 86 Grad 3 Minuten nördlicher Breite; wir hofften auf besseres Eis, aber es wurde stets schlechter, und am 7. April war es so holperig, daß ich es nicht für gerathen fand, noch weiter nordwärts fortzusetzen. Unsere Breite war hier 86 Grad 14 Minuten. Wir machten noch eine Schneeschuhtour nordwärts, entdeckten aber, daß ein Vorwärtskommen unmöglich war. Ueberall bis zum Horizont lag Eis aufgethürmt, wie eine zu Eis erstarrte Brandung. Die Temperatur hielt sich die ganze Zeit hindurch niedrig, während drei Wochen ungefähr 40 Grad. Für unsere gute, aber zu leichte Wollkleidung war dies oft eine bittere Kälte. Unsere Pelze hatten wir, um Gewicht zu sparen, zurückgelassen.

Im März betrug das Minimum 45 Grad, das Maximum 24 Grad, Minimum im April 88 Grad, Maximum 20 Grad Kälte. Von Land wurde keine Spur gesehen. Am 8. April folgten wir den Rours auf Franz Josefs-Land. Am 12. April standen die Chronometer still und wir waren unsicher hinsichtlich unserer Längengrade. Südwärts nahmen die Eispalten zu und erschwerten unser Vorwärtskommen, während der Proviant abnahm; von den Hunden mußte einer nach dem andern geschlachtet werden, um als Futter für die Ueberlebenden zu dienen. Die Hunderationen wurden auf das mindeste beschränkt, und die

Politische Uebersicht.

Berlin, 18. August.

Die neue Marinevorlage in Sicht. Nach Angabe eines parlamentarischen Berichterstatters wird für die nächste Reichstags-Tagung eine neue Marinevorlage vorbereitet, zu der Kontradmiral v. Tirpitz bereits einen Entwurf ausgearbeitet habe. Die Höhe der Forderung werde auf 100 bis 150 Millionen Mark angegeben.

Man munkelt davon, daß auf Wilhelmshöhe auch diese Frage besprochen wurde, daß der Reichskanzler erklärt habe, eine Marinevorlage nur durchsetzen zu können, wenn die Reform des Militärstrafprozesses nicht weiter aufgeschoben wird. Das Aufstücken der uferlosen Pläne wird die politische Diskussion in der nächsten Zeit beherrschen. Wichtig wird es vor allem sein, auf die Stellung des Zentrums zu achten, dessen Führer zum Theil für die neue Vorlage gewonnen sein sollen.

Für die Sozialdemokratie ist die Frage sprechreif. Für sie kann von einer Bewilligung zahlreicher Millionen für die Flotte keine Rede sein. Wir haben zahllose dringende Aufgaben im Innern des Reiches, deren Lösung aus Mangel an Geld aufgeschoben wird; wir werden bekämpft mit allen Mitteln, wir sind prinzipielle Gegner des Militarismus zu Wasser wie zu Lande. Für uns gilt nach wie vor die Parole: Keinen Mann und keinen Groschen! —

Die schwer geprüften Gläubiger Griechenlands haben das Herz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ so gerührt, daß sie sich gemüthigt fühlt, einer anderen „Offiziösen“, der „Münchener Allgemeinen Zeitung“, die sich dahin geäußert, daß der Reichsregierung kein anderes Einwirkungsmittel zu Gebote stehe, als Vorstellungen und Proteste, die Leuten zu lesen. Was das für Mittel seien, sagt die „Norddeutsche“ nicht; geradezu Anwendung von Gewalt wagt sie nicht zu empfehlen, aber, meint sie, zwischen papiernen Protesten und der Anwendung von Gewalt bestehe ein sehr breiter Raum für wirksames Handeln. Worin aber dieses letztere bestehen solle, darüber schweigt die „Norddeutsche“. — Wir glauben, niemand verdient weniger Mitleid, als die Spekulant, welche aus der Noth Griechenlands Kapital zu schlagen suchten; ihnen geschieht nur recht, wenn sie reingefallen sind. Daß das Reich, um ihnen zu ihrem verpöthelten Gelde zu verhelfen, sich ins Jeng legen oder sich auch nur in diplomatische Ungelegenheiten stürzen soll, dieses Verlangen ist der Gipfel der Unverschämtheit, zumal seitens solcher Kreise, die ein Zetergeschrei erheben, wenn der Staat sich zu Gunsten der Arbeiter ins Mittel legt, um ihnen auch nur eine neunkündige Ruhepause zu verschaffen. Daß der Geldsack den Staat als seine Domäne ansieht, das sind wir gewöhnt; aber daß er diese seine Herrschaft so offen proklamirt, zeigt, daß er auch jeder Scham bar ist. —

Nansen's eigener Bericht.

Ueber seine denkwürdige Reise sowie den Verlauf der ganzen Expedition liegt jetzt der erste ausführlichere zusammenhängende Bericht Nansen's selbst vor. Die „Voss. Zig.“ giebt daraus nach „Verdens Gang“ folgendes wieder:

Der „Fram“ verließ in der Nacht zum 4. August 1893 die Jugorsche Straße und mußte sich seinen Weg an der Küste Sibiriens durch viel Eis bahnen. Im Karischen Meer wurden eine Insel und längs der Küste zum Kap Tscheljuskin viele andere Inseln entdeckt. Am 15. September befanden wir uns vor dem Olenek, es war aber zu spät zum Landen, um die dort bereit gehaltenen Hunde an Bord zu nehmen; dies hätte eine Verzögerung von einem Jahr herbeiführen können. An den neusibirischen Inseln vorbei drangen wir nun ins offene Meer bis 78 Grad 50 Minuten nördlicher Breite und 133 Grad 37 Minuten östlicher Länge. Hier machten wir am 22. September 1893 das Schiff an einem Eisfelde fest und ließen uns vom Eise einschließen. In der Trift mit dem Eise ging es nun langsam in nördlicher und nordwestlicher Richtung, wie der Plan der Expedition es voraussetzte. Wir hatten gewaltige Schraubungen des Eises, aber der „Fram“ war jedem Schrauben gewachsen. Die Temperatur fiel schnell und hielt sich den ganzen Winter hindurch niedrig. Wochenlang war das Quecksilber gefroren; die niedrigste Temperatur war — 52,6 Grad. Alle Mitglieder der Expedition waren während der ganzen Reise bei bester Gesundheit. Das elektrische Licht wurde durch die an Bord des Schiffes befindliche Windmühle in Betrieb gesetzt und entsprach den Erwartungen. Die Zeit verlief angenehm unter den besten Verhältnissen. Jeder that freudig seine Pflicht. Bessere Männer für eine Expedition könnten schwerlich gefunden werden.

Südblich vom 79. Grad fanden wir 90 Faden Tiefe, nördlich hatte das Meer überall zwischen 1000 und 1900 Faden Tiefe, was die Theorie von einem seichten Polarmeer unwirkt. Der Meeresboden zeigte einen merkwürdigen Mangel an organischem Leben. Während der Fahrt konnten Beobachtungen von Bedeutung gemacht werden. Nansen und Johansen führten eine Reihe von meteorologischen, magnetischen und astronomischen Beobachtungen aus. Messing unternahm Nordlichtbeobachtungen. Außerdem wurden botanische und zoologische Beobachtungen und Sammlungen, Liefeselungen, Untersuchungen der Temperatur des Wassers und des Salzgehaltes des Seewassers, der Bildung und Bewegung des Eises u. s. w. ausgeführt. Die Forschungen

Aus Vorstehendem geht hervor, daß der Kommandant gegen 10 Uhr wahrscheinlich infolge des unsichrigen Wetters erheblich langsamer gegangen ist. Ob der ursprüngliche Kurs beibehalten ist, läßt sich nicht feststellen, da keiner der Geretteten etwas über die Navigation anzugeben weiß. Wenn die gemeldeten Angaben der Geretteten richtig sind, so muß der Strom eine ganz ungewöhnliche Richtung gehabt haben und von sehr auffälliger Stärke gewesen sein.

Aus allem geht hervor, daß die gemeldeten Angaben der Geretteten und Leuchtthurmwärter auf unbedingte Sicherheit keinen Anspruch machen können und daß ein endgültiges Urtheil erst nach Eingang der schriftlichen Vernehmungen gebildet werden kann.

Was die in den Zeitungen aufgetauchten Gerüchte über den nicht ganz feierlichen Zustand des Kanonenbootes anlangt, so ist zu bemerken, daß sich Schiff und Maschine nach den Angaben des vorigen Kommandanten bei der Kommandoübergabe im Frühjahr dieses Jahres in guter Verfassung befanden und das Kanonenboot durchaus feetsüchtig und sicher war. Auch die Schiffsbilographie des Kanonenbootes enthält die Ansichten früherer Kommandanten, wonach man sich an Bord in schlechtem Wetter durchaus sicher gefühlt habe.

Die nächste Sitzung des Ausschusses des Centralverbandes deutscher Industrieller findet am 30. September zu Berlin statt. Auf die Tagesordnung sind laut den „Berliner Politischen Nachrichten“ gesetzt: Bericht über die geschäftliche Thätigkeit seit der vom 3. Juni dieses Jahres abgehaltenen Sitzung des Ausschusses, Entwurf eines Handels-Gesetzbuchs, Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung der Gewerbe-Ordnung, Organisation des Handwerks und Entwurf eines Gesetzes betr. die Ergänzung und Abänderung des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870.

Im Geere soll keine Politik getrieben werden, also auch kein konfessioneller Haß gestattet werden. Wie stimmt dies mit folgender Mittheilung:

Das bayerische Kriegsministerium hat Instruktionen für die Kompanie-, Batterie- und Eskadronchefs über die Verlehrung erlassen, die den zur Reserve über tretenden Unteroffizieren und Mannschaften bei ihrer Entlassung zu ertheilen ist. Es wird darin den Hauptleuten und Wittmeistern empfohlen, die zu beurlaubenden Mannschaften auch darüber aufzuklären, daß sie bei Beschaffung ihrer Zivilkleidung (Anzüge, Stiefel) die deutschen und christlichen Geschäftsleute berücksichtigen sollen, wodurch sie auch in den meisten Fällen die Garantie für solide preiswürdige Waare erhalten. Ganz besonders aber sei vor den jüdischen Kleider- und Stiefelbازaren und ähnlichen Schleuder-Geschäften zu warnen.

Mainz, 17. August. (Eig. Ber.) Von der bei der Verstaatlichung der hessischen Ludwigsbahn zur Verfügung stehenden Summe von 810 000 M., welche die Zweite Kammer bewilligt hat, erhalten die seitherigen Direktoren als Abfindungssumme für den Verlust der Lantlomen folgende Summen: Regierungsrath Reichert und Kommerzienrath Wasmann je 170 000 M., die Herren Hildebrand und Groß je 167 000 M. und Baurath Heyl 186 000 M. Letzterer Herr tritt in den Staatsdienst über, deshalb ist seine Abfindung geringer bemessen worden. Ursprünglich waren die Abfindungssummen noch höher bemessen. Welche Abfindungssumme an die schlecht bezahlten Arbeiter und Beamten der Ludwigsbahn verteilt wird, ist noch nicht festgesetzt!

Zum Fall Puttkamer schreibt man aus kolonialen Kreisen:

Als der Gouverneur v. Puttkamer ziemlich spät von den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen hörte, hat er eine Entgegnung bei der vorgesehten Behörde eingereicht, die die Grundlosigkeit und Schwäche der veröffentlichten Anklage in solcher Weise darthut, daß danach der frühere Plan wegen der Abreise des Gouverneurs noch in diesem Monate auf seinen Posten in Westafrika festgehalten wurde. Das Auswärtige Amt wird nun Klage gegen das „Berliner Tageblatt“ einreichen. Herr v. Puttkamer selbst wird gegen die Anschuldigungen nichts unternehmen. Uebrigens verlaute, daß die in Kamerun ansässigen Hamburger Firmen eine Adresse an den Gouverneur entwerfen wollen, worin sie nicht nur den Anklagen entgegen treten, sondern namentlich darthun wollen, daß Handel, Verkehr und Plantagenwirtschaft mit der Geschäftsführung des Gouverneurs sehr zufrieden sind. Die Anklagen gegen Herrn v. Puttkamer kamen zum Vorschein, nachdem Freiherr v. Stetten erklärt hatte, daß er diesen Machinationen fernstehe. Da diese Dinge schon einmal von einem sächsischen Abgeordneten im Reichstage berührt wurden, so liegt die Annahme nahe, daß auf diesem Wege auch jetzt die Einzelheiten in die Oeffentlichkeit gelangt sind.

Wir glauben, daß die Freunde des Herrn v. Puttkamer besser thäten, die für die nächsten Tage avisirte Rückkehr des Herrn von Stetten abzuwarten, bevor sie den Tag vor dem Abend loben.

Von Herrn Landtags-Abgeordneten Mohr-Wahrenfeld geht uns folgende Berichtigung zu:

Es ist nicht wahr, daß ich es unternehmen habe, den Werkmeister eines Fabrikanten durch Versprechungen zu bestimmen, Einrichtungen und Fabrikationsgeheimnisse zum Zwecke des Wett-

Wettbewerbs mit mitzuthellen, daß ich, um Fabrikationsgeheimnisse von Angestellten zu erspähen, dorthin gereist sei.

Es ist ferner nicht wahr, daß ich mich in die Fabrik zur Mittagszeit eingeschlichen habe; ich bin überhaupt nicht in der Fabrik gewesen.

An dem ganzen Volkeberichts ist überhaupt von dem wesentlichen nichts wahr, außer, daß ich in Worms gewesen bin und bei dem, nicht als Werkmeister, sondern mit mehreren Gesellen selbständig arbeitenden Schlossermeister B. Hahn in Horschheim bei Worms eine von ihm erfundene Maschine bestellen wollte, wie sie in einer Fabrik bei Worms arbeitet, und hieraus völlig unbedenklicher Weise ein Anlaß genommen ist, mich anzuhalten. (Ich bin übrigens nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit Posthalter Kaufmann aus Worms bei dem Schlossermeister Hahn gewesen; wenn ich ihn zu einer unerlaubten Handlung hätte veranlassen wollen, würde ich doch keinen Zeugen mitgenommen haben.)

Die katholische Kirche hat den polnischen Schlachthelden wieder einen Liebesdienst erwiesen, sie hat über den Banernagator Peter Stojalowski den großen Bann verhängt.

Italien. Rom, 16. August. (Eig. Ber.) Die Frage der Kammerauflösung wird in der italienischen Presse lebhaft erörtert. Alle Parteien, welche bei den letzten, unter Crispi vollzogenen Kammerwahlen durch die Wahlumtriebe der Crispi'schen Präaktoren geschädigt worden sind, verlangen schon deshalb die Auflösung der Kammer und freie Neuwahlen. Aber auch von den Parteien-Interessen abgesehen, muß die Beseitigung der jetzigen Kammer als eine Forderung des politischen Anstandes erscheinen, weil das Verhältnis dieser Kammer zu Crispi den Charakter einer völligen Camorra, einer gegenseitigen Versicherung unlauterer Privatinteressen angenommen hatte. Man sollte nicht vergessen haben, daß Crispi in den Versammlungen seiner parlamentarischen Majorität zu sagen pflegte: „Ich bin um Eure Willen an der Regierung, jeden billigen Wunsch werde ich Euch befriedigen“, oder auch: „Ich bin bereit, Euch bis in die Hölle zu folgen.“ Diese Kammer hat in der That Herrn Crispi die wesentlichsten Dienste geleistet, indem sie es immer verhindert hat, daß die schweren Anklagen, welche gegen Crispi wegen seiner Bestechung durch die Römische Bank und wegen seiner Verschönerung italienischer Orden gerichtet worden waren, im Hause zur Verhandlung kamen. Daß die nämliche Kammer später auch Herrn di Rudini eine Majorität gegeben hat, kann anständigerweise keinen Grund dafür bilden, sie fortzusetzen zu lassen, sondern liefert nur einen neuen Beweis für ihre Gesinnungslosigkeit; eine wirklich zuverlässige Stütze würde die Regierung nur in einer anderen Kammer finden können. Auch der Umstand, daß zur Zeit kein formaler Konflikt zwischen der Kammer und der Regierung vorliegt, wird mit Unrecht als ein Grund gegen die Kammerauflösung geltend gemacht. Es genügt für die Auflösung die Thatfache, daß die Kammer unfähig ist, politische Fragen aus einem anderen Gesichtspunkte als dem der persönlichen Interessen ihrer Mitglieder zu betrachten. Wie sehr die ehemalige Crispi'sche Majorität eine Kammerauflösung fürchtet, geht daraus hervor, daß sie durch ihr Organ, die „Tribuna“, Herrn di Rudini ganz öffentlich anbietet, ihn, sofern er nur auf die Auflösung verzichtet, gegen diejenigen seiner bisherigen Anhänger schützen zu wollen, welche mit der Fortdauer der jetzigen Kammer nicht einverstanden seien. Der Wunsch der Mandate, mit welchem in Italien so viele Privatvertheiler verbunden sind, ist für diese Leute wichtiger, als jedes politische Programm. Für eine Kammerauflösung sind gerade die Sommerferien des Parlaments die geeignetste Zeit; denn Neuwahlen, die erst nach dem Wiederzusammentritt der Kammer ausgeschrieben würden, würden die Sitzungen auf mehrere Monate unterbrechen und die ganze Sitzungsperiode unfruchtbar machen.

Rußland. Der Petersburger sozialdemokratische Verein hat den in der Nr. 189 des „Vorwärts“ abgedruckten Aufruf des Finanzministers an die Arbeiter seinerseits mit einem Aufruf beantwortet, dessen Wortlaut wir hier mit einigen Abkürzungen folgen lassen:

Die Petersburger Arbeiter! Genossen! Der Weberstreik hat die kaiserliche Regierung so erschreckt, daß sie zu allen möglichen Mitteln Zuflucht nimmt, um ihn ein Ende zu machen. Zuerst hat sie uns auf jede Art einschüchtern versucht; sie bedrohte uns mit dem Gericht und Gefängniß, versprach uns in die Heimath auszuweisen und thatsächlich verhaftete sie auch und wies mehr als 1000 Mann aus, aber dies alles half nicht. Jetzt nimmt sie Zuflucht zu Flugblättern, tritt mit uns in eine Unterhaltung ein, was bisher nicht der Fall war. Die kaiserliche Regierung ladet uns ein, in Gottes Wahrheit zu leben und versichert uns, daß ihr die Interessen der Fabrikanten und Arbeiter gleich theuer sein. Ist dem auch so? O ja, gewiß! Schaut euch um, Genossen, die Kapitalisten veranlassen Verabredungen, um die Waarenpreise zu erhöhen, und Kongresse, um mit einander ihre Schelmstreiche zu besprechen, den Arbeitern ist es aber unmöglich, gemeinsam über ihre Interessen zu berathen: das ist ungefehlich. Den Kapitalisten hat man verprochen, auf die eine oder andere Weise den während des Streiks erlittenen Schaden zu ersetzen, den Arbeitern hat man

damit die Kapitalisten sie nicht bedrücken. Die Kapitalisten hat man zu einer Berathung bei dem Minister zusammenberufen, die Arbeiter aber ins Loch gesteckt. Und das alles warum? Der Minister ist besorgt um die Verbesserung unserer Lage und um die Erleichterung unserer Arbeit, insofern dies möglich ist und für uns selbst von Vortheil ist. Wir verstehen ja unsere eigenen Interessen nicht, alles haben die übelgesinnten Leute und Aufwiegler gethan! Wir selbst können es ja nicht verstehen, wie schwer es ist, 15 Stunden am Tage zu arbeiten und nie Ruhe zu haben; wie schwer es ist, immer hungrig zu leben. Das übersteigt unser Begriffsvermögen, darüber haben uns die - Aufwiegler belehrt! Der Minister und die Fabrikinspektoren sind unsere Schirmer und Beschützer unserer „gefeglichen“ Interessen? Es ist lästig gesagt: unserer „gefeglichen“ Interessen. Als ob wir die Geseze nicht kennen! Als ob wir nicht wissen, daß unsere auf die dringendsten Bedürfnisse bezügliche Forderungen betreffend die Verkürzung des Arbeitstages, die Erhöhung des Arbeitslohnes für ungefegliche gelten. . . . Nein, Brüder, wir wollen den Minister nicht weiter anhören! Wollen wir über seinen Aufruf lachen und unsere schwere und ruhmvolle Sache weiterführen, wollen wir, wie bisher, selbst unaufrichtig und fest für unsere Interessen kämpfen und unsere jungen und unerfahrenen Arbeitskollegen anhalten, dasselbe zu thun. Unser ganzes arbeitsvolles Leben hat uns gelehrt, daß wir außer uns selbst keine Freunde haben, daß wir nur durch zähen Kampf etwas bei dem Kapitalismus und der Regierung erreichen können. Uns werden keine Drohungen einschüchtern, keine Opfer abschrecken. Wir werden kämpfen, bis wir unser großes Ziel erreicht haben - die Befreiung der arbeitenden Klasse.

Der Verein für den Kampf um die Befreiung der arbeitenden Klasse.

Türkei. Auf Kreta haben im Bezirke Pyrgolika bei Randia blutige Kämpfe stattgefunden. Mehrere Dörfer und einige Klöster wurden geplündert. In Tenenos kämpfen Mochambaner, von türkischen Truppen unterstützt, schon seit einigen Tagen gegen die Christen.

Die konfiszirte „März-Zeitung“ ist wieder freigegeben und durch die Buchhandlung Vorwärts zu beziehen. Der Inhalt ist durch die lange Konfiszirungszeit keineswegs veraltet. Wir verstehen aber nummehr, warum die vielbeschäftigte Breslauer Staatsanwaltschaft den rein historischen Jubel für majestätsbeleidigend, vielleicht im ersten Augenblick in ihrer Arbeitsüberbürdung sogar für hochverrätherisch angesehen haben sollte. Die „März-Zeitung“ bringt lauter historische Mittheilungen; aber in ihrer zeitlichen Reihenfolge, in der bloßen Gegenüberstellung der königlichen Bitten, Proklamationen, Versprechungen und Beteuerungen, wie sie Friedrich Wilhelm IV. unter dem Eindruck des 18. März öffentlich allenthalben zum Ausdruck brachte, zu seinen geheimen Herzensergießungen in vertrauten Privatbriefen und zu seinen späteren Handlungen, nachdem Brangel mit den Truppen Berlin unter Belagerungszustand geworfen - diese bloße Aneinanderreihung zerstört brutal die patriotische Schillerlegende, die man dem Volke einimpfen möchte. Und ein getreues Spiegelbild der Freigebigkeit des Bürgerthums geben die amtlichen Bekanntmachungen des Berliner Magistrats zc.: zuerst überfliegend von revolutionärer Begeisterung und Arbeiterfreundschaft, bis sie schließlich in byzantinischem Knechtssinne sogar die Brangel'schen Proklamationen an Brutalität übertrumpfen. Besonders interessant sind ferner die Stimmungsbilder aus der 48er Tagespresse, die Notizen über den Prins von Preußen, die sozialen Streiflichter aus den Berliner Volksversammlungen, sowie das Heutletten: Erinnerung an Fr. Engels; die Parteigenossen werden die Hoffnung derjenigen Gegner zu schanden machen, die jede Gewaltthat und jedes Unrecht gegen die Sozialdemokratie mit dem Grundsatz beschönigen: Man muß die Sozialdemokraten wenigstens finanziell schädigen, wenn man sie nicht am Leibe bestrafen kann!

Das Protokoll des 3. bayerischen Parteitages ist erschienen und zum Preise von 20 Pf. durch die Buchhandlung des „Vorwärts“ zu beziehen.

Aus St. Ludwig wird uns geschrieben: In einer von über 600 Personen besuchten Versammlung in Aischwyl, (einem Dorfe im schweizerischen Kanton Baselland) die von Parteigenossen aus St. Ludwig, Burgelden, Hegenheim und Hünigen besucht war, gab Genosse Wueß seinen Wählern Bericht über die Thätigkeit des Reichstages. Seine Ausführungen, die in einer Kritik der Zucker- und Margarinesteuer - Vorlage ausliefen, fanden den ungetheilten Beifall der Versammlung; nicht minder seine Ausführungen über die Behandlung der Elash-Lothringer durch die deutsche Regierung und über die Handhabung der französischen Geseze im Reichslande. Scharf kritisierte Wueß, daß man bis jetzt noch nicht dazu gekommen, die französischen Geseze abzuschaffen und die deutschen Geseze einzuführen. Der französische Chauvinismus spukete nur noch in einzelnen Köpfen und die Mehrzahl des denkenden arbeitenden Volkes sei schon sozialdemokratisch.

Genosse Hille, Redakteur der „Thüringer Tribüne“ in Erfurt, war der Beleidigung des dortigen Ersten Staatsanwalts Lorenz angeklagt. Das Landgericht erkannte jedoch auf Freisprechung.

In den neuen Lokalitäten der „Mainzer Volks-Zeitung“ erschien am Montag Mittag die Polizei und konfiszirte die noch vorhandenen wenigen Exemplare der Nr. 83 der „Neuen Welt“, welche als Beilage des Blattes am Sonnabend ausgegeben worden ist. In der Nummer soll eine „Gotteslästerung“ enthalten sein.

Genosse Schaur in Offenburg, gegen den wegen angeblicher Majestätsbeleidigung ein Verfahren schwebt, ist gegen Stellung von 2000 M. Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Gewerkschaftliches.

Im Holz- und Kohlengeschäft von Gebr. Verber in Berlin SO., Wienerstraße, legten am Sonnabend vier Rutscher die Arbeit nieder. Der Inspektor Lau hatte durch Zeitungsannoncen drei Rutscher verlangt. Auf Befragen, warum die bisher von ihm beschäftigten drei Rutscher, die sich nach keiner Richtung hin etwas haben zu schulden lassen, entlassen werden sollten, gab er die Antwort, er sei mit ihrer Führung sehr zufrieden, könne sie nur empfehlen, und entlasse sie lediglich aus „Häuslichkeitsgründen“. Die drei Rutscher legten darauf in Gemeinschaft mit dem vierten, der dort noch beschäftigt war, sofort die Arbeit nieder, wozu sie berechtigt waren, da keinerlei Kündigungskrist bestand. Die Rutscher sind sämmtlich verheiratet und bei der genannten Firma 4 1/2, 4, 2 und 1 Jahr beschäftigt gewesen. Ihre Zeugnisse, die uns vorgelegt haben, sind sämmtlich gut. Ihre Entlassung schreiben sie der Frau des Inspektors Lau zu, der sie zwar auch in keiner Beziehung zu nahe getreten sind, die aber wahrscheinlich einmal andere Gesichter um sich sehen will. Ob die Inhaber der Firma es billigen, daß Arbeiter, die ihre Pflicht immer erfüllen, ohne weiteres auf die Strafe gesetzt werden, darüber ist noch nichts bekannt, denn die Rutscher haben mit ihnen noch nicht Rücksprache nehmen können, weil der eine verreist und der andere nicht anzutreffen war.

Neuerungen der Gewerkschaftspresse über die D u r a - schen Vorschläge. Der „Fachschnoff“, das Organ der

Am 18. August wurden wir eine Woche hindurch vom Eise eingesperrt, und am 26. August erreichten wir ein Land auf 81 Grad 12 Minuten nördlicher Breite und 68 Grad östlicher Länge, das für eine Ueberwinterung geeignet schien. Wir hielten es nun für das Beste, hier zu bleiben und uns für den Winter vorzubereiten, da es für die lange Reise nach Spitzbergen zu spät war. Wir schossen Bären zur Nahrung, Walrosse für Brennmaterial, bauten eine Hütte aus Steinen, Erde und Moos und deckten ab das Walrossfell darüber. Den Speck benutzten wir zum Kochen, zur Beleuchtung und zum Feigen. Bärenfleisch und Speck war unsere einzige Nahrung, Wärenfell unser Bett. Der Winter verlief gut und unsere Gesundheit war ausgezeichnet.

Endlich kam der Frühling mit Sonnenschein und offenem Wasser im Westen und Südwesten. Wir hofften auf eine schnelle Reise nach Spitzbergen auf dem Treibeise. Wir nähten uns Kleidung, Schlafsäcke u. s. w. Proviant war rohes Bärenfleisch und Speck. Unterwegs hofften wir hinreichende Jagdbeute zu finden.

Am 19. Mai waren wir reisefertig und am 28. Mai trafen wir auf 81 Grad 5 Min. nördlicher Breite offenes Wasser, wurden aber durch Sturm bis zum 3. Juni aufgehalten. Auf 81 Grad nördlicher Breite sahen wir im Westen ein großes Land, und das offene Wasser erstreckte sich im Westen der Nordseite dieses Landes. Wir zogen deshalb vor, südwärts über das Eis durch einen breiten unbekanntem Sund zu gehen und kamen am 1. Juni zur Südseite des Landes, wo wir offenes Fahrwasser fanden, das sich westwärts erstreckt. Wir ruderten in dieser Richtung, um von der westlichsten Spitze gegen Spitzbergen zu fahren, trafen aber am 18. Juni die Jackson'sche Expedition - ein unerwartetes, freundliches Zusammentreffen, und in Jackson's Haus fanden wir eine gastfreie Aufnahme. Wir entdeckten nun, daß wir zum Kap Flora gekommen waren, und daß wir gerade im Westen vor dem Ausflus durch einen Sund gefahren waren, der größer als jener war. Payer's Karte hatte sich als unrichtig und misleitend erwiesen.

Wir verließen Franz Joseph's Land am 7. August mit dem „Windward“. Bis Vardö hatten wir eine gute und kurze Reise, dank der Lichtigkeit, mit der Kapitän Brown sein Schiff durch das Eis führte.

Am 22. Juni schossen wir endlich eine Robbe, und wir beschloßen, zu warten, bis der Schnee geschmolzen war, wir wollten von Robbenfleisch leben. Wir schossen auch drei Bären. Die zwei Hunde, die wir noch hatten, wurden gut gefüttert.

Am 23. Juli zogen wir weiter und belamen am 24. Juli endlich unbekanntes Land in Sicht. Wir waren auf ungefähr 82 Grad nördlicher Breite. Das Eis war überall in kleine Felcken aufgebrochen. Die Spalten dazwischen waren mit Eisklumpen und Eischlamm gefüllt, so daß ein Vorwärtkommen darin mit Rucksack nicht möglich war. Wir mußten uns mit größter Anstrengung von einem Eisklumpen zum anderen balanciren. Land erreichten wir erst am 6. August auf 81 Grad 88 Minuten nördlicher Breite und ungefähr 63 Grad östlicher Länge und fanden hier drei Inseln, die ich Gwitteiland nannte.

Wir hielten westwärts im offenen Wasser längs dieser Inseln und entdeckten am 12. August ein ausgedehntes Land von Südost bis Nordost. Wir verstanden dies nicht und glaubten auf der Länge des Ausflus zu sein, fanden aber keine Ueber-einstimmung mit Payer's Karte, nahmen deshalb an, daß unsere Länge vollständig falsch sei und daß wir an die unbekannte Westküste von Franz Josef-Land gekommen seien. Wir gingen nun durch einen Sund auf 81 Grad 30 Minuten, bogen südwestlich längs der Westküste des Landes und hofften bald den steils auf Spitzbergen halten zu können. Im Westen fanden wir kein Land.

Am 20. August. (Eig. Ber.) Von der bei der Verstaatlichung der hessischen Ludwigsbahn zur Verfügung stehenden Summe von 810 000 M., welche die Zweite Kammer bewilligt hat, erhalten die seitherigen Direktoren als Abfindungssumme für den Verlust der Lantlomen folgende Summen: Regierungsrath Reichert und Kommerzienrath Wasmann je 170 000 M., die Herren Hildebrand und Groß je 167 000 M. und Baurath Heyl 186 000 M. Letzterer Herr tritt in den Staatsdienst über, deshalb ist seine Abfindung geringer bemessen worden. Ursprünglich waren die Abfindungssummen noch höher bemessen. Welche Abfindungssumme an die schlecht bezahlten Arbeiter und Beamten der Ludwigsbahn verteilt wird, ist noch nicht festgesetzt!

Zum Fall Puttkamer schreibt man aus kolonialen Kreisen:

Als der Gouverneur v. Puttkamer ziemlich spät von den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen hörte, hat er eine Entgegnung bei der vorgesehten Behörde eingereicht, die die Grundlosigkeit und Schwäche der veröffentlichten Anklage in solcher Weise darthut, daß danach der frühere Plan wegen der Abreise des Gouverneurs noch in diesem Monate auf seinen Posten in Westafrika festgehalten wurde. Das Auswärtige Amt wird nun Klage gegen das „Berliner Tageblatt“ einreichen. Herr v. Puttkamer selbst wird gegen die Anschuldigungen nichts unternehmen. Uebrigens verlaute, daß die in Kamerun ansässigen Hamburger Firmen eine Adresse an den Gouverneur entwerfen wollen, worin sie nicht nur den Anklagen entgegen treten, sondern namentlich darthun wollen, daß Handel, Verkehr und Plantagenwirtschaft mit der Geschäftsführung des Gouverneurs sehr zufrieden sind. Die Anklagen gegen Herrn v. Puttkamer kamen zum Vorschein, nachdem Freiherr v. Stetten erklärt hatte, daß er diesen Machinationen fernstehe. Da diese Dinge schon einmal von einem sächsischen Abgeordneten im Reichstage berührt wurden, so liegt die Annahme nahe, daß auf diesem Wege auch jetzt die Einzelheiten in die Oeffentlichkeit gelangt sind.

Wir glauben, daß die Freunde des Herrn v. Puttkamer besser thäten, die für die nächsten Tage avisirte Rückkehr des Herrn von Stetten abzuwarten, bevor sie den Tag vor dem Abend loben.

Von Herrn Landtags-Abgeordneten Mohr-Wahrenfeld geht uns folgende Berichtigung zu:

Es ist nicht wahr, daß ich es unternehmen habe, den Werkmeister eines Fabrikanten durch Versprechungen zu bestimmen, Einrichtungen und Fabrikationsgeheimnisse zum Zwecke des Wett-

Wettbewerbs mit mitzuthellen, daß ich, um Fabrikationsgeheimnisse von Angestellten zu erspähen, dorthin gereist sei.

Es ist ferner nicht wahr, daß ich mich in die Fabrik zur Mittagszeit eingeschlichen habe; ich bin überhaupt nicht in der Fabrik gewesen.

An dem ganzen Volkeberichts ist überhaupt von dem wesentlichen nichts wahr, außer, daß ich in Worms gewesen bin und bei dem, nicht als Werkmeister, sondern mit mehreren Gesellen selbständig arbeitenden Schlossermeister B. Hahn in Horschheim bei Worms eine von ihm erfundene Maschine bestellen wollte, wie sie in einer Fabrik bei Worms arbeitet, und hieraus völlig unbedenklicher Weise ein Anlaß genommen ist, mich anzuhalten. (Ich bin übrigens nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit Posthalter Kaufmann aus Worms bei dem Schlossermeister Hahn gewesen; wenn ich ihn zu einer unerlaubten Handlung hätte veranlassen wollen, würde ich doch keinen Zeugen mitgenommen haben.)

Die katholische Kirche hat den polnischen Schlachthelden wieder einen Liebesdienst erwiesen, sie hat über den Banernagator Peter Stojalowski den großen Bann verhängt.

Italien. Rom, 16. August. (Eig. Ber.) Die Frage der Kammerauflösung wird in der italienischen Presse lebhaft erörtert. Alle Parteien, welche bei den letzten, unter Crispi vollzogenen Kammerwahlen durch die Wahlumtriebe der Crispi'schen Präaktoren geschädigt worden sind, verlangen schon deshalb die Auflösung der Kammer und freie Neuwahlen. Aber auch von den Parteien-Interessen abgesehen, muß die Beseitigung der jetzigen Kammer als eine Forderung des politischen Anstandes erscheinen, weil das Verhältnis dieser Kammer zu Crispi den Charakter einer völligen Camorra, einer gegenseitigen Versicherung unlauterer Privatinteressen angenommen hatte. Man sollte nicht vergessen haben, daß Crispi in den Versammlungen seiner parlamentarischen Majorität zu sagen pflegte: „Ich bin um Eure Willen an der Regierung, jeden billigen Wunsch werde ich Euch befriedigen“, oder auch: „Ich bin bereit, Euch bis in die Hölle zu folgen.“ Diese Kammer hat in der That Herrn Crispi die wesentlichsten Dienste geleistet, indem sie es immer verhindert hat, daß die schweren Anklagen, welche gegen Crispi wegen seiner Bestechung durch die Römische Bank und wegen seiner Verschönerung italienischer Orden gerichtet worden waren, im Hause zur Verhandlung kamen. Daß die nämliche Kammer später auch Herrn di Rudini eine Majorität gegeben hat, kann anständigerweise keinen Grund dafür bilden, sie fortzusetzen zu lassen, sondern liefert nur einen neuen Beweis für ihre Gesinnungslosigkeit; eine wirklich zuverlässige Stütze würde die Regierung nur in einer anderen Kammer finden können. Auch der Umstand, daß zur Zeit kein formaler Konflikt zwischen der Kammer und der Regierung vorliegt, wird mit Unrecht als ein Grund gegen die Kammerauflösung geltend gemacht. Es genügt für die Auflösung die Thatfache, daß die Kammer unfähig ist, politische Fragen aus einem anderen Gesichtspunkte als dem der persönlichen Interessen ihrer Mitglieder zu betrachten. Wie sehr die ehemalige Crispi'sche Majorität eine Kammerauflösung fürchtet, geht daraus hervor, daß sie durch ihr Organ, die „Tribuna“, Herrn di Rudini ganz öffentlich anbietet, ihn, sofern er nur auf die Auflösung verzichtet, gegen diejenigen seiner bisherigen Anhänger schützen zu wollen, welche mit der Fortdauer der jetzigen Kammer nicht einverstanden seien. Der Wunsch der Mandate, mit welchem in Italien so viele Privatvertheiler verbunden sind, ist für diese Leute wichtiger, als jedes politische Programm. Für eine Kammerauflösung sind gerade die Sommerferien des Parlaments die geeignetste Zeit; denn Neuwahlen, die erst nach dem Wiederzusammentritt der Kammer ausgeschrieben würden, würden die Sitzungen auf mehrere Monate unterbrechen und die ganze Sitzungsperiode unfruchtbar machen.

Rußland. Der Petersburger sozialdemokratische Verein hat den in der Nr. 189 des „Vorwärts“ abgedruckten Aufruf des Finanzministers an die Arbeiter seinerseits mit einem Aufruf beantwortet, dessen Wortlaut wir hier mit einigen Abkürzungen folgen lassen:

Die Petersburger Arbeiter! Genossen! Der Weberstreik hat die kaiserliche Regierung so erschreckt, daß sie zu allen möglichen Mitteln Zuflucht nimmt, um ihn ein Ende zu machen. Zuerst hat sie uns auf jede Art einschüchtern versucht; sie bedrohte uns mit dem Gericht und Gefängniß, versprach uns in die Heimath auszuweisen und thatsächlich verhaftete sie auch und wies mehr als 1000 Mann aus, aber dies alles half nicht. Jetzt nimmt sie Zuflucht zu Flugblättern, tritt mit uns in eine Unterhaltung ein, was bisher nicht der Fall war. Die kaiserliche Regierung ladet uns ein, in Gottes Wahrheit zu leben und versichert uns, daß ihr die Interessen der Fabrikanten und Arbeiter gleich theuer sein. Ist dem auch so? O ja, gewiß! Schaut euch um, Genossen, die Kapitalisten veranlassen Verabredungen, um die Waarenpreise zu erhöhen, und Kongresse, um mit einander ihre Schelmstreiche zu besprechen, den Arbeitern ist es aber unmöglich, gemeinsam über ihre Interessen zu berathen: das ist ungefehlich. Den Kapitalisten hat man verprochen, auf die eine oder andere Weise den während des Streiks erlittenen Schaden zu ersetzen, den Arbeitern hat man

Verbinden der Glas-, Porzellan- und Thonwaren-Arbeiter bespricht die auf Antrag...

Wie unrichtig die bereits vor acht Tagen von „ordnungs- freundlichen“ Zeitungen in die Welt posaunte Nachricht war...

Lauterberg, 8. August 1896. P. T. Für den uns gültig erhaltenen Auftrag...

Im Gewerkschaftskartell in Halle a. S. sind gegenwärtig 18 Gewerkschaften durch 32 Delegirte vertreten.

Aus Dübels in Sachsen wird uns telegraphirt, daß in der Typenmühle wegen Maßregelung ein Streik ausgebrochen sei.

Der Streik der Dresdener Metallschläger und Auslegerinnen dauert wieder in der sächsischen Oberlausitz und dem angrenzenden Nordböhmen unverändert fort.

Die Zimmerer der Kaufabrit von Went u. Co. in Leipzig haben, soweit sie auf dem Areal der nächstjährigen sächsisch-thüringischen Gewerbe-Ausstellung thätig waren, die Arbeit niedergelegt.

Die Formier der Eisengießerei und Maschinenfabrik von J. V. Späth in Duxenried bei Nürnberg beantragten eine 10prozentige Lohnerhöhung.

Aus Mainz wird uns geschrieben: Wie die Unternehmer ihr Wort halten, zeigt folgender Vorgang: Im Frühjahr d. J. fanden in verschiedenen Schuhfabriken Lohnbewegungen statt...

In Karlsruhe haben, wie man uns schreibt, die Buchdruckereibesitzer, bis auf drei, den neuen Tarif bewilligt.

Die Dirsch-Dunker'schen Gewerksvereine sollen nach der letzten Zusammenstellung rund 70 000 Mitglieder haben.

Streik der Steinmetzen Wiens. Im Laufe voriger Woche fanden Verhandlungen der Fabrikanten mit den Exporteuren statt...

Das neue Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes hat sich wie folgt konstituiert: Präsident Vorberger...

Der Schmiede- und Wagnersachverein in St. Gallen hat seinen Lokalwechsel doch durchgeführt und die Meister ihre Drohung...

Der dänische Lohgerber-Verband hielt in Vejle seinen zweiten Kongress ab. Aus dem Bericht ging hervor, daß der Verband im ersten Jahre seines Bestehens keine sonderliche Entwicklung gehabt hat...

Ueberseische Auswanderung aus der Schweiz. Im ersten Halbjahr 1896 wanderten aus der Schweiz nach überseeischen Ländern 1615 Personen aus...

Verhandlssekretär soll eine umfassende Enquete über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in allen Gewerbetreibenden des Landes veranstaltet werden.

In Brüssel beträgt die Zahl der streikenden Tischler jetzt ca. 7000. Mit den Arbeitern der von der Tischlerei abhängigen Gewerbezweige sollen alles in allem gegen 12 000 Personen von dem Ausstand betroffen sein.

Soziales.

Im frommen Siegerlande blüht die gewissenloseste Kinderrauberei. Die Arbeit, Basalt zu zerschlagen, ist gewiss schon für kräftige Männer keine leichte Arbeit...

Ueber schlechte Bezahlung der Fleischbeschauer seitens der Schlachthof-Verwaltungen wurde auf der kürzlich in Magdeburg abgehaltenen Versammlung des Bundes deutscher Trichinen- und Fleischbeschauer lebhaft Klage geführt.

Zum Rückgang der Handweberei. Aus St. Thonis bei Arefeld wurde der „Niederheinischen Volkstribüne“ berichtet, daß 4-500 Handwebestühle ruhen.

Die Arbeiter Mühlheims am Rhein haben, dem in anderen Städten gegebenen Beispiel folgend, eine Kommission eingesezt, die die Aufgabe hat, die in den Fabriken und auf sonstigen Arbeitsplätzen vorkommenden Verstöße gegen die Gewerbe-Ordnung zur Kenntniß der Behörden zu bringen.

Die Arbeitsbörse in Genf geht ihrer organisatorischen Vollendung entgegen und soll nächstens eröffnet werden. Der Große Rath (Landtag) hat für das erste Jahr 10 000 Franken bewilligt...

Der schweizerische Gewerkschaftsbund erhielt, wie der Basler „Vorwärts“ meldet, von der Jury der Landesausstellung in Genf für seine wirthschaftlichen und sozialen Leistungen und Werke die bronzene Medaille zugesprochen.

Den Jehnntendtag hat die Seidenfabrik zum „Thalhof“ in Fogen am Jürichsee auf Wunsch der Arbeiterinnen eingeführt.

Ueberseische Auswanderung aus der Schweiz. Im ersten Halbjahr 1896 wanderten aus der Schweiz nach überseeischen Ländern 1615 Personen aus...

Steinmetzen dürfte ein Urtheil besonders interessiren, welches die Kammer III des Gewerbegerichts gefällt hat. Der Steinmetz K., welcher eine Filiale des Steinmetzmeisters Neumann hatte...

Versammlungen.

Eine stark besuchte Mitglieder-Versammlung des Verbandes der deutschen Maurer (Filiale II) tagte am 16. d. M. in den Arminiahallen, Kommandantenstraße 20.

Die Versammlung beschloß sodann, für 2 Frauen, deren Männer durch ihr energisches Vorgehen auf den Bantzen überall gemäßigter wurden und insolge dessen abtriften, eine Tagung zu veranstalten.

Deyeschen und letzte Nachrichten.

Stockholm, 18. August. (W. Z. B.) Die Zeitung „Dart Land“ meldet aus Hammersjö: Der Dampfer „Lofoten“ ist heute aus Spitzbergen eingetroffen...

Brüssel, 18. August. (W. Z. B.) Die ausländischen Tischler erhielten aus Antwerpen, Gent und Lüttich die Zulassung, daß kein Arbeiter aus diesen Städten zum Ersatz nach Brüssel kommen wird.

Barcelona, 17. August. (W. Z. B.) Der ehemalige Kriegsminister der Republik Spanien, Estebanera, ist festgenommen worden.

Barcelona, 18. August. (W. Z. B.) Die ehemaligen republikanisch-demokratischen Deputirten Lofrau und Galles sowie noch andere Personen wurden Vormittags verhaftet.

Lokales.

Die juristische Sprechstunde findet für diese Woche am Freitag und Sonnabend 7^{1/2}—8^{1/2} Uhr abends statt.

Achtung, Parteigenossen des 1. Berliner Reichstags-Wahlkreises! Am Sonntag, den 23. August, findet ein Familien-Ausflug nach dem herrlich am Walde gelegenen Lokal Pferdebusch bei Köpenick statt. Mitglieder des Gesangsvereins „Karthaus“ haben ihr Erscheinen zugesagt. Um rege Theilnahme ersucht Der Vorstand.

Achtung, Frauen und Mädchen Berlins! Am Donnerstag, den 20. August, abends 8 Uhr, wird Kolbergerstr. 23 im Kolberger Salon eine Volksversammlung abgehalten werden, in der „Unser Ziele“ von A. Webel zur Vorlesung gelangen. Zahlreiches Erscheinen erwartet die Einberufener.

Der Bahnhof Gesundbrunnen, so wird uns geschrieben, wird noch durch mehr Merkwürdigkeiten ausgezeichnet, als den vor kurzem bezüglich des Fahrplans vom „Vorwärts“ erwähnten. Ein allerdings nur temporärer Missetand verdient zunächst als drastisch erwähnt zu werden. Bis vor kurzem war das Zifferblatt der an der Straßenseite befindlichen Uhr eine ganze Weile mit Papier verklebt. Beim Betreten des Gebäudes war man ferner seit der Eröffnung des neuen Bahnhofes gewohnt, gegenüber dem Willestheater noch eine zweite, in einem hohen, hölzernen Gehäuse befindliche Uhr zu sehen. Auch diese wurde, weil reparaturbedürftig, den neugierigen Augen des Publikums entrückt, indem man den Holzkasten einfach umdrehte, so daß sich jetzt ein jeder das Ding auch einmal von hinten ansehen konnte. Nun darf aber niemand etwa glauben, daß dies vielleicht von heute auf gestern geschehen wäre, sondern etwa drei Wochen hindurch streiften beide Uhren in nachahmenswerther Einmüthigkeit. Trotz mehrfacher Erfindungen konnte ich nicht in Erfahrung bringen, warum sie nicht endlich schneller reparirt wurden, und ich bin durch unermüdeliches Grübeln zu der wahrscheinlich richtigen Ansicht gekommen, daß von rechts wegen erst der Zusammentritt des preussischen Abgeordnetenhauses abgewartet werden muß, welches alsdann die Gelder für die Reparaturen der Uhren bewilligen und dem Eisenbahn-Minister zur alsbaldigen Verwendung anweisen wird, nota bene, wenn überhaupt zu derartigen Zwecken genügend Mittel zur Verfügung stehen.

Ein weiterer und größerer Uebelstand ist das Fehlen der Schilder auf dem Bahnsteig, welche zur Orientirung der Fahrgäste dringend notwendig sind, da bekanntlich die Stationsnamen nur ausnahmsweise im Winter, wenn die Wagenfenster infolge des Frostes vollständig undurchsichtig sind, ausgerufen werden. Auf dem ziemlich langen Bahnsteig aber befindet sich nur ein einziges Schild und zwar ein quer über dem Bahnsteig stehendes Transparenzschild, welches von zwei Seiten zu sehen — sein sollte. Leider ist dies nur der Fall, wenn man dicht davor steht; während von den im Zuge befindlichen Personen die wenigsten in der glücklichen Lage sind, einen Blick darauf werfen zu können. Kommt man nämlich von der Schönhauser Allee her gefahren, so sieht hinter dem Stationsbureau und der Wartehalle ganz dicht vor dem einzigen Schilde ein von der Brauerei Oswald Berliner erbautes Buffet, welches dasselbe vollständig verdeckt, so daß die Passagiere der letzten 6 Wagen nicht das geringste erblicken können. Diejenigen des einzigen Wagens, welcher dicht davor hält, können dasselbe zur Noth sehen, während die des ersten Wagens hinter der Maschine schon wieder schlechter daran sind, indem auf dieser Seite wieder das Gerüst mit den Tafeln, welche die Fahrtrichtung der Züge angeben, errichtet ist. Da die Tafeln stets beide gezogen sind, so verdecken diese wieder das Schild fast vollständig.

Regelmäßig kann man namentlich des Abends aus mehr denn einem Fenster die ängstliche Frage hören: „Wo sind wir denn hier?“ Daß bei der bekannten und manchmal recht schlecht angebrachten Weisheit der Berliner den Fragenden häufig alles andere, denn richtige Antwort zu theil wird, will ich nur nebenher bemerken. Plump! Nordpol! und ähnliche humoristische Bezeichnungen, die wohl außer speziell den „Plumpendwohner“ wenig anderen bekannt sein dürften, hört man vom Publikum nicht selten. Auch kommt es oft vor, daß von letzteren falsche Stationsnamen genannt werden, und die Fragenden sind alsdann noch schlimmer daran. Im Gegensatz zum Gesundbrunnen möchte ich behaupten, daß z. B. auf Bahnhof „Groß-Görschenstraße“ der Wanneseebahn jeder im Zuge befindliche Fahrgast, ohne sich erst aus dem Fenster zu lehnen, mindestens ein Schild zu sehen in der Lage ist, da sich deren nicht weniger als sechs zweiseitige und ein einfaches, alle von ganz bedeutender Größe, auf dem Bahnhof befinden, sicher nicht zum Schaden des Publikums. Hoffentlich wird für Bahnhof Gesundbrunnen auch noch eins oder einige abfallen, ehe derselbe wieder abgerissen wird; sind doch auf dem alten Bahnhof, nachdem er ca. 20 Jahre bestanden, im vorletzten Winter, also anderthalb Jahre vor dem Abbruch, auch noch zwei neue Laternen mit Aufschrift errichtet worden!

Eisenbahnverwaltung und Gepäckträger. Für die Gepäckträger auf den Berliner Bahnhöfen ist eine wichtige neue Anordnung getroffen worden. Die Zahl der Gepäckträger ist auf den Berliner Stadtbahnhöfen im Fernverkehr sehr verschieden. Es sind angestellt auf den Bahnhöfen Charlottenburg 5, Zoologischer Garten 8, Friedrichstraße 80, Alexanderplatz 13 und Schlesischer Bahnhof 18 Gepäckträger. Sie müssen Kautions (75 M.) zahlen, auch ihren Dienstausweis selbst halten und bekommen keinen Pfennig Gehalt, haben also auch keine andere Einnahme, als was sie von den Reisenden für ihre Leistungen nach einem bestimmten Tarif bekommen. Außerdem haben sie an die Eisenbahn-Direktion eine nicht unerhebliche Miete für den Raum zur Gepäcksaufbewahrung zu zahlen. Die Gepäckträger haben ferner, außer dem unmittelbaren Dienst, noch viele „ihnen von den Vorgesetzten übertragenen Arbeiten ohne Vergütung“ auszuführen; darunter Reinigung der Vorhallen und des Bahnsteiges, Reinigung und Peitzung verschiedener Bahnhofsräumlichkeiten (Gepäck-, Kassenräume u. s. w.), Reinigung und Versorgung der Lampen und „Beforgung der ihnen von ihren Vorgesetzten übertragenen Gänge für dienstliche Zwecke“. Die Gepäckträger jedes Bahnhofes bilden eine Art Genossenschaft. Der Gesamtverdienst wird gleichmäßig vertheilt. Allabendlich nach beendeter Dienstzeit legt jeder Gepäckträger den Tagesverdienst zur Vertheilung nieder; — den ganzen Verdienst, also auch das, was von den Reisenden über den Tarif hinaus als Trinkgeld gezahlt wird. Der Verdienst ist natürlich je nach der Jahreszeit verschieden. Im Winter muß oft die Miete noch draufgelegt werden. Diese in Selbstverwaltung und mit Selbstverantwortlichkeit vorgenommene Theilung des Verdienstes soll nun nach der „Vossischen Zeitung“ am 1. September abgeschafft werden. Jeder Gepäckträger soll den Tagesverdienst fortan allabendlich an die Kasse abliefern und monatlich zweimal den auf ihn entfallenden Betrag ausgezahlt erhalten! Das genannte Blatt bemerkt: Welcher Grund kann für die Anordnung geltend gemacht werden? Werden dadurch nicht die Gepäckträger, von Mistrauen erfüllt, vielleicht verleitet werden, die Trinkgelder für sich zurückzubehalten? Abgesehen, daß dadurch die Direktion erfährt, was diese Arbeiter verdienen, ist ein Vortheil von der Einrichtung

nicht ersichtlich. Jetzt kontrolliren sich die Gepäckträger selbst, und die kameradschaftliche Ehre schlägt vor Hinterziehungen. Jedenfalls sollte die Eisenbahnverwaltung für eine so auffallende Maßnahme die Gründe veröffentlichen. Das reisende Publikum hat ein ganz besonderes Interesse an der Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit der Gepäckträger der verkehrsreichsten Bahnhöfe. Durch indirekte Lohnschmälerung und bürokratische Bevormundung wird die Qualität der Arbeiter niemals verbessert, sondern nur verschlechtert. — Was hat sich die Bureaukratie bei ihren Maßnahmen auch viel darum zu kümmern, ob die Lage der Arbeiter gebessert werde?

Im Sanatorium Gütergoh sind 1895 im ganzen 243 Personen behandelt worden. Die erzielten Erfolge werden als recht erfreuliche bezeichnet. Von den Entlassenen waren geblieben 97, gebessert 75, ungeheilt 26. Die seit Errichtung des Sanatoriums zur Behandlung und Entlassung gekommenen Fälle wiesen zu 43 pCt. Heilung und zu 39 pCt. Besserung auf, während nur 18 pCt. als ungeheilt zu betrachten waren. Von den zur Behandlung gekommenen Krankheiten überwiegen diejenigen des Nervensystems. Die Mehrzahl der Patienten befand sich im Alter von 40—49 Jahren. Weitauß die meisten waren verheiratet. Die Familien derselben erhielten im Bedürfnisfälle Unterstützungen in der überaus sorglichen Höhe von 3—7 M. pro Woche. Die durchschnittliche Verpflegungsdauer belief sich auf 85 Tage pro Fall. Die gesammten Betriebskosten stellten sich auf 74 767,81 M. oder pro Tag und Kopf des Patienten auf 3,90 M.

Bekanntlich sind die Invaliditäts-Versicherungsanstalten nach § 12 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes befugt, für erkrankte Versicherte, deren Erkrankung zur Invalidität zu führen droht, das Heilverfahren zu übernehmen, wenn Aussicht auf Herstellung der Erwerbsfähigkeit vorhanden ist. Demgemäß hat die Anstalt Berlin im August 1894 bekanntlich ein eigenes Sanatorium in Gütergoh bei Trewitz nahe Potsdam eingerichtet. Zunächst finden dort nur männliche Personen Aufnahme, welche nicht mit ansteckender Krankheit, Geisteskrankheit oder Schwindsucht behaftet sind.

Die Ausübung der Verkäuferinnen wird besonders arg in dem Italienischen Schuhwaaren-Parade, Behren- und Friedrichstraßen-Gasse und Leipzigerstr. 81, betrieben. Dort ist den jungen Mädchen seit zwei Monaten die Tischartzeit entzogen worden, ohne daß ein ersichtlicher Grund zu dieser gesundheitlich außerordentlich bedenklichen Maßregel vorläge. Während der ganzen Geschäftszeit, die ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis abends 8^{1/2} Uhr dauert, dürfen die Mädchen sich nicht aus dem Laden entfernen; auch ist ihnen streng verboten, sich während dieser Zeit zu setzen. Und diese Menschenquartale müssen sich die Verkäuferinnen bei einem Monatsgehalt von 20 M. bis 30 M. gefallen lassen, zu welchem noch etwa 10 bis höchstens 15 M. „Prozente“ kommen!

Zur Sonntagsruhe. Der Polizeipräsident macht die folgende Verordnung bekannt: „Auf Grund des § 105 der Reichs-Gewerbe-Ordnung verordne ich für den Stadtbezirk Berlin, was folgt: Der § 2 meiner Verordnung vom 16. Mai 1896 betreffend eine Ergänzung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 20. Juni 1892 erhält folgende Fassung: Jeder andere Verkauf über die Straße unterliegt den beschränkten Vorschriften, die über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erlassen worden sind, mit Ausnahme der Vierzug zubereiteter Speisen aus den Küchen der Gast- und Schankwirtschaften in fremde Häuser, die unter dem Gewerbebetrieb der Küche fällt und daher unter den im § 11 der Verordnung über die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe mit Ausnahme des Handelsgewerbes vom 21. März 1895 angegebenen Bedingungen zugelassen ist.“

Aus den Praktiken der Abzahlungsgeschäfte. Durch eine freundliche Einladung wurde am Sonnabend Abend bei der Heimkehr von der Arbeit der Tischlergeselle Franz D. überrascht, der in der Schwedterstraße wohnt. Er empfing eine Postkarte mit der Aufschrift: „Wir bitten höflich um Ihren freundlichen Besuch am Sonntag Vormittag. Achtungsvoll Cohn Gebrüder, Chaussee- und Schwarzloppstrassen-Gasse.“ Der Eingeladene denkt in seinem Sinn, die wollen dir vielleicht ein Stück Arbeit antragen, oder vielleicht gar eine gute Stellung, er wirft sich in Wids und trifft rechtzeitig bei Cohn Gebr. ein. Hier nennt er seinen Namen, zeigt die empfangene Karte und sagt: „Was wünschen Sie von mir?“ — „O, entschuldigen Sie nur einen Augenblick, bin gerade sehr beschäftigt, bitte, nehmen Sie nur einen Augenblick Platz!“ — D. setzt sich, während der Herr im Komtoir klingelt. Auf das Glockenzeichen tritt der Hausdiener herein, geht ostentativ zweimal an D. vorüber, diesen dabei mit frechen Blicken mustern, worauf er nachdrücklich mit dem Kopfe nickt, als wollte er sagen: „Kein Zweifel, der ist es!“ Nun erhebt sich der Herr von seinem Pult, tritt vor den D., reißt sich mit vergnügtem Schmunzeln die Hände und sagt: „So, mein lieber D., da haben wir Sie ja endlich!“ — „Was —? wen haben Sie?“ — „Na, Sie haben wir! Sie werden doch wissen, daß Sie bei uns noch einen kleinen Posten von 400 Mark zu begleichen haben?“ — „Ich Ihnen 400 Mark schuldig? da hätten Sie früher aufstehen müssen!“ — „Ja, wir haben Sie früher nicht gefunden, Sie hatten sich dünne gemacht, wir fanden Sie erst jetzt im Adreßbuche!“ — „Wenn Sie nicht verdrückt sind, dann irren Sie sich gewaltig! Ich habe noch in meinem Leben nichts in einem Abzahlungsgeschäft gekauft und werde es auch nicht thun. Und was das Dünnemachen anbetrifft, so lassen Sie sich gesagt sein, ich arbeite seit zehn Jahren bei demselben Meister und wohne seit neun Jahren in ein und demselben Hause in der Schwedterstraße!“ — „Jetzt wurde der Herr Cohn doch unsicher: „Aber Sie heißen doch Theodor D.“ — „Gott bewahre, ich heiße Franz D.“ — „Haben Sie vielleicht einen Bruder?“ — „Einen Bruder wohl, aber der heißt auch nicht Theodor!“ — „So, hm, da muß ein Irrthum vorliegen. Wir fanden Sie im Adreßbuche, hm, na, dann bedauere ich, Adien!“ und damit sah sich D. auch schon zur Thür hinaus komplimentirt, ohne daß ihm eine ausreichende Entschuldigung geworden wäre. Der Tischler D. sollte den braven Herrn Cohn vors Gericht zitiren.

Androhung des Vorfalles gegen vorschriftswidrige Militär-Schneidemeister. Die neu ausgegebene Offiziers-Bekleidungs-Vorschrift enthält folgende für Geschäftstreue beachtenswerthe Eingangsbestimmung: „Geschäftsinhaber, welche den Offizieren trotz ergangener Warnung unvorschriftsmäßige Sachen liefern, sind dem Kriegsministerium namhaft zu machen, damit deren weitere Heranziehung den Offizieren verboten wird.“

Im National-Theater wurde Montag bei der Vorstellung „Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung“ die elektrische Beleuchtung um 10 Uhr 15 Minuten unterbrochen und mußte durch Gas ersetzt werden. Eine Beunruhigung des Publikums fand nicht statt.

Die Untersuchung über den Unglücksfall des klagenden werthen Flugtechnikers Otto Vienthal hat ergeben, daß sich L. bei seinem Todesflug noch höher, als seine ursprüngliche Abflughöhe war, in der Luft schwebend befunden hat, und zwar

über 15 Meter von der Erde aus gerechnet. Daraus erklärt sich auch, daß L. mit zerbrochenen Gliedern aufgefunden wurde. Der Bruder L.'s schlußfolgert hieraus, daß L. aus Freude über den gelungenen Flugversuch wohl eine Unvorsichtigkeit begangen haben muß, die seinen Absturz herbeiführte. Von einer Auseinandernahme des Apparats, wie gemeldet, kann schon deshalb nicht gesprochen werden, da derselbe vollständig zerbrochen ist. Uebrigens hat L. eine ganze Anzahl Apparate zu Flugversuchen nach dem Ausland geliefert, und es ist gegenwärtig ein solcher noch zu liefern.

Der Verkehr in der Potsdamer- und in der Leipzigerstraße. Das Polizeipräsidium hat neuerdings die Verkehrsverhältnisse in der Potsdamerstraße auf der Strecke vom Potsdamer Platz bis zur Lühnowstraße einer eingehenden Prüfung unterzogen, unter gleichzeitiger Beobachtung der Verkehrsverhältnisse der Leipzigerstraße. Diese Prüfung hat ergeben, daß die genannte Strecke der Potsdamerstraße von Fußwegen aller Art, insbesondere aber von Pferdebahn- und Omnibuswagen erheblich stärker belastet ist als die Leipzigerstraße, während andererseits die Dammbreite der letzteren zwischen Friedrichstraße und Leipziger Platz (13,25—13,43 Meter) nicht unerheblich größer ist als die der Potsdamerstraße (zwischen Potsdamer Platz und Brücke 11,97—11,83 Meter, jenseits der letzteren nur 11,15 Meter). Das Polizeipräsidium folgert daraus, daß eine Verbreiterung des Fahrdammes der fraglichen Strecke der Potsdamerstraße im verkehrspolizeilichen Interesse für geboten und für unaufschiebbar zu erachten sei.

Ein sonderbarer Fund, den man gestern Nachmittag am Goldener Ufer machte, ist noch nicht aufgeklärt. Dort fand man vor dem Grundstück Nr. 7 am Spree-Ufer einen Haufen zusammengeworfener Frauenkleider. Auf einem Zettel ohne Unterschrift, der zwischen den Kleidungsstücken lag, stand geschrieben, daß die Eigentümerin dieser den Tod im Wasser gesucht habe. Die Polizei des 76. Reviers, der die Nachforschungen obliegen, hat die Leiche noch nicht gefunden. Man zweifelt daher auch noch, ob wirklich jemand ins Wasser gegangen, oder ob nur Unfug gemacht worden ist.

Die Memelerstraße von der Müdersdorferstraße einschließend bis zum Kreuzdamm bis zur Warschauerstraße wird wegen Umpflasterung und die Oranienburgerstraße vom Godefiken Markt bis zum Wronbifouplatz wegen Abspaltung für Fußwege und Reiter gesperrt. Die Kesselfstraße von der Pankebrücke bis zur Scharnhorststraße wird wegen vorläufiger Umpflasterung bis auf weiteres für Fußwege und Reiter gesperrt.

Arbeiter-Risiko. In der Nacht zum Montag starb im Krankenhaus am Friedrichshain der 40jährige Arbeiter Max Hennig an den Folgen einer Darmerkrankung, die er sich am 11. d. M. abends beim Ausreißen des Pflasters zwischen den Pferdebahngelassen vor dem Hause Königsgräberstr. 9 zugezogen hatte, indem die von ihm gehandhabte Brechstange abglitt und ihm gegen den Unterleib schlug.

Einen tödtlichen Ausgang hat ein Unfall genommen, der vor acht Tagen dem Justizratz Ewald Heder vom Schinkelplatz 6 zugefallen ist. Herr Heder, der in Groß-Lichterfelde ein Landhaus besitzt und zur Ausführung seiner Praxis täglich nach Berlin fuhr, erlitt einen Sturz aus der Droßke und wurde erheblich verletzt nach Lichterfelde in seine Wohnung gebracht. Hier erlag der Verunglückte, der längere Zeit nervenleidend war, seinen Verletzungen.

Brandunglück. Als die Ehefrau des in der Köpenickerstr. 97 wohnhaften Tischlers Kemp eine mit Spiritus und Schellack gefüllte, offene Blechwanne zur Erwärmung auf den Kochherd stellen wollte, stieß sie dieselbe infolge einer plötzlichen Ohnmacht um, sodaß der herausströmende Spiritus sich entzündete und die in der Nähe befindlichen Wirtschaftsgegenstände in Brand setzte. Die Frau erlitt dabei Brandwunden an den Händen und wurde durch Mannschaften der Feuerwehr, welche das Feuer in kurzer Zeit löschten, mit einem Verbands versehen.

Die Verhaftung einer Kupplerin wurde gestern Abend durch die Kriminalpolizei vor einer nach vielen Hunderten zählenden Zuschauermenge bewirkt. Die Parochialgasse 1/2 wohnende Frau M., welche sich mit dem Zimmervermiethen an Prostituirte beschäftigte, stand bereits seit längerer Zeit unter dem Verdacht, der Prostitution Vorschub zu leisten, weshalb am vergangenen Sonnabend ihre Vernehmung vor der Kriminalpolizei erfolgte. Gestern nun fuhr eine Droßke zweiter Klasse vor dem betreffenden Hause vor, welcher mehrere Beamten entstiegen, die die Verhaftung der Frau M. vornahmen. Zahlreiche Zuschauer hatten die schmale Parochialgasse vollständig gesperrt, und unter Pfeifen und Gejohle erfolgte die Abführung der Verhafteten nach dem Polizeipräsidium.

Aus Liebesgram hat sich der Messerschmied Wilhelm Weber in der Thurnstr. 89 mit einem Revolver erschossen.

Verhivunden ist seit 14 Tagen der 22 Jahre alte Handlungsgehilfe Felix Silberberg aus der Kommandantenstr. 7.

Aus dem Polizeibericht vom 16. August. Gestern Vormittag fiel der Händler Simon Neugebauer aus Posen in der Bienerstraße bei Abspringen von einem in voller Fahrt befindlichen Wagen der elektrischen Straßenbahn hin und zog sich außer einer Verletzung des linken Oberarmes anscheinend schwere innere Verletzungen zu. Er wurde nach dem Krankenhaus am Urban gebracht. — Vor dem Hause Wilhelmstr. 105 fiel nachmittags der 23jährige Steinmetz Heinrich Rindsfesher in Kämpfen hin und erlitt dabei eine Verrenkung des rechten Beins, so daß er in die Charitee übergeführt werden mußte. — Nachmittags stürzte sich der im 5. Stock eines Hauses der Reinickendorferstraße wohnhafte 19jährige Schneider Richard B. in den Hof hinab und zog sich einen Bruch des linken Unterschenkels, sowie anscheinend auch schwere innere Verletzungen zu. Er wurde nach der Charitee gebracht. — Auf dem Grundstück Al-Moabit 91/92 schloß der 30jährige Arbeiter Richard D. infolge fahrlässiger Handhabung eines geladenen Leuchtingewehres dem 29 Jahre alten Kutscher Karl M. eine Kugel in den Unterleib und fügte ihm eine außerst schwere Verletzung zu, welche voraussichtlich den Tod des Betroffenen zur Folge haben wird. Der Arbeiter D. brachte den Schwerverletzten in einer Droßke nach dem Krankenhaus in Moabit und machte darauf auf der Wache des 83. Polizeireviers Anzeige von dem Vorgange. Mit Rücksicht auf die Schwere der Verletzung wurde er in Haft genommen. — Heute Nacht fiel auf der Schlesischen Brücke der 19jährige Kutscher Albert Rührmund im Schlafe von dem von ihm geführten Arbeitswagen, gerieth unter die Räder und erlitt eine Quetschung der rechten Schulter.

Aus den Nachbarten.

Allen Freunden und Gönnern theilt hierdurch die Freie Turnerschaft von Niddorf-Weiß mit, daß sie an dem am 23. August in Niddorf stattfindenden Gau-Turnfest nicht theilhaftig ist, aber an demselben Tage einen Ausflug nach der Pferdebusch bei Köpenick unternimmt. Abfahrt vom Niddorfer Bahnhof, nachmittags 1,19. Alle, die sich anschließen wollen, sind herzlich willkommen.

Table with columns: Stationen, Barometerstand in mm, Windrichtung, Windstärke (Stuf 1-12), Wetter, Temperatur nach Celsius (100 F.). Rows include Swinemünde, Hamburg, Berlin, Wiesbaden, München, Wien, Saparanda, Petersburg, Cort, Aberdeen, Paris.

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 19. August 1896.

Etwas wärmer, vielfach heiter, zeitweise wolkig mit mäßigen südwestlichen Winden; keine oder unmerkliche Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Gewerbe-Ausstellung 1896.

Ueber den Verkehr nach und von der Gewerbe-Ausstellung in der Zeit vom 8.-14. d. Mts. einschließlich ist folgendes zu berichten: Es benutzten die Eisenbahn nach Trepow 194 000, zurück 281 000 Personen, die Pferdebahnen, Omnibus etc. nach Trepow 114 512, zurück 114 789 Personen, die Dampfschiffe nach Trepow 12 468, zurück 7616 Personen. In Hotels, Gasthöfen und Herbergen fanden im ganzen 21 653 Fremde Unterkunft.

Der durch den Brand des Edison-Pavillons entstandene Schaden wird auf ca. 6000 M. berechnet. Die Reparaturarbeiten sollen derartig beschleunigt werden, daß die Vorstellungen in etwa 14 Tagen wieder beginnen können.

Ueber bedeutliche Wirkungen eines Abraham'schen Getränks wird uns folgende Mitteilung gemacht. Seit etwa 14 Tagen wird in der Volksernährung ein eigenthümliches Getränk verkauft, das man als „Simonade“ bezeichnet. Es scheint Wasser zu sein mit irgend einem unbekannten Zusatz. Von der Wirkung dieses für 10 Pf. das Glas verkaufte Getränks berichten uns zwei Familienwäter, daß ihre Kinder kurz nach dem Genuß desselben Leibschmerzen bekommen haben, denen starker Durchfall folgte. Die Kleinen mußten von der Schule ferngehalten und mehrere Tage ärztlich behandelt werden.

Die Ersatzziehung der Ausstellung-Lotterie Serie A soll am Montag, den 24. d. M., stattfinden.

Kunst und Wissenschaft.

Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater soll unter der neuen Direktion Samstags historisches Schauspiel „Kaiser Friedrich Barbarossa“ aufgeführt werden. Das Stück ist bisher aus technischen Gründen noch auf keiner Berliner Bühne dargestellt worden.

In dem Versuchsfelde auf dem Brocken sind im vorigen Jahre 700 Exemplare hauptsächlich nordamerikanischer Koniferen angepflanzt; ein neues großes Alpenpflanzen-Bett ist angelegt worden, ebenso ein solches für Karpathenpflanzen. Die Kulturen im Rasen und auf den Steinhügeln wurden erweitert, die Versuche mit Kartoffeln und anderen Nusspflanzen in größerem Umfang fortgesetzt. In den älteren Versuchen mit Nadelhölzern und alpinen Gewächsen treten jetzt die erwarteten Resultate bereits deutlich hervor, und das Gedeihen der zur Weiterkultur bestimmten Arten ist als vortrefflich zu bezeichnen.

Ueber die Ergebnisse der Expeditionen zur Beobachtung der Sonnenfinsternis am 6. August liegen folgende weitere Meldungen vor: Von der astronomischen Expedition am Amur ist in Petersburg aus Chabarowl folgendes Telegramm eingetroffen: Der Himmel war beim Beginn der Verfinsternung bewölkt, während derselben zeigte sich die Sonne im Fernrohr von der Korona umleuchtet. Sterne erster Größe waren deutlich sichtbar. Die Dunkelheit war keine vollständige. — Aus Hammerfest wird gemeldet: Die Nacht „Dario“ ist von Nowoja Semlja eingetroffen, wo fünf englische Astronomen die Sonnenfinsternis in voller Pracht der Korona beobachtet und ausgezeichnete Photographien aufgenommen haben. Auch die Aufnahme des Sonnenspektrums gelang vorzüglich. Der russische Astronom Backlund war ebenfalls dort stationirt.

Aus Gardö wird gemeldet, daß Ransen am Montag Vormittag von dort abgereist ist. Nach kurzem Aufenthalt in Hammerfest, Tromsø, Trontjem begibt Ransen sich nach Christiania, wo er voraussichtlich am Sonntag eintrifft.

Gerihts-Zeitung.

Berliner Schulleute und Berliner Publikum. Einen aufsehenerregenden Austritt veranlaßten am Nachmittage des 6. Juni an der Potsdamer- und Willowsstraßen-Ecke die Arbeiter Adolf Karzenberg und Adolf Knobloch. Sie fanden Geftern vor der 131. Abtheilung des Schöffengerichts, der erstere wegen Beleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt, der letztere wegen verbotener Gefangenenbefreiung. Der genannte Kreuzungspunkt gehört zu den verkehrsreichsten Stellen Berlins. Am 6. Juni drohte dort durch ein gleichzeitiges Eintreffen von Fußwerkern eine Störung zu entstehen. Karzenberg, der sich mit einem Hundsfuhrwerk näherte, wurde von einem Schuhmann angewiesen, zu halten. Karzenberg antwortete mit Schimpfworten. Er weigerte sich sodann, seinen Namen anzugeben und sollte nun zur Wache sifirt werden. Der Schuhmann wandte Gewalt an, aber trotzdem ihm ein Kollege zur Hilfe eilte, gelang es nicht, den Angellagten, der sich zur Erde warf und mit Händen und Füßen um sich schlug, von der Stelle zu bringen. Es hatte sich bald ein Aufruhr von gegen 400 Personen um die Gruppe gebildet und zeigte sich hierbei, daß das Publikum gegen die Schulleute Partei nahm. Von allen Seiten wurde ihnen zugerufen, daß sie den Mann loslassen sollten. Sodann drängte sich der Angellagte Knobloch durch die Menge, verlangte ungemüß die Freigabe des Karzenberg, und als die Schulleute ihn zurückwies, packte er den Gefangenen und suchte ihn von den Beamten loszureißen. Währenddem hatte einer der Schulleute blank gezogen und drohte, sich mit der Klinge Luft zu verschaffen, da eilte im Sturmschritt eine Anzahl Schulleute herbei, welche ein Zuschauer von der nächsten Wache geholt hatte. Im Nu war die Menschenmenge zerstreut und die Verhaftung der beiden Angellagten konnte bewirkt werden. Diese führten im Verhandlungstermine an, daß ihnen auf der Wache von den Schulleuten höchst übel mitgespielt worden sei. „So'n Auge habe id jehatt“, meinte der Angellagte Karzenberg, indem er eine Faust auf jedes seiner Augen legte.

Der Gerichtshof hielt trotzdem eine empfindliche Strafe am Platze, Karzenberg wurde zu sechs Monaten und zwei Wochen, Knobloch zu fünf Monaten Gefängnis verurtheilt.

Das Hamburger Waisenkind und der keusche Lehrer. Aus Schönbürg i. M. wird unserem Postboten Partei-Organ das folgende geschrieben: Nicht geringes Aufsehen hat hier ein Vorfall erregt, bei dem ein von der Hamburger Waisenhaus-Verwaltung hier in Pflege gegebenes Mädchen betheilt ist.

Das Mädchen kam im Jahre 1893 zu dem Lehrer Boye in Selmsdorf bei Schönberg in Pflege und war damals 13 Jahre alt. Es verblieb im Hause des P. bis zu seiner Konfirmation im Jahre 1895. Während dieser Zeit soll P. sich nach Angabe des Mädchens gegen dieses unfittlich verhalten haben. Der Dienstherr des Mädchens, dem dasselbe Mittheilung hiervon machte, veranlaßte eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, letztere aber lehnte eine Einschreiten ab, weil, wie sie anführte, das Mädchen ungläubig sei. Dagegen wurde Boye veranlaßt, gegen das Mädchen wegen Verleumdung zu klagen, und letzteres wurde demnach wegen Verleumdung des Boye zu acht Tagen Gefängnis verurtheilt, obwohl es keine Beschuldigungen gegen Boye mit aller Bestimmtheit anfrucht erhielt und dieser auch zugab, das 14 Jahre alte Mädchen bei sich im Bett gehabt zu haben! Die gegen das Mädchen seitens des Hamburger Waisenhauskollegiums zu gunsten des Mädchens eingelegte Berufung war erfolglos, obwohl Boye nicht bestritt, daß das Mädchen bei ihm geschlafen habe. Doch leugnete er die Vornahme von Unfittlichkeiten, während das Mädchen bei seiner früheren Befundung blieb, die aber seinen Glauben fand, weil das Mädchen Neigung zum Lügen und eine „unkeusche Phantasie“ besitzen soll. Das Mädchen hat die Gefängnisstrafe verübt, dagegen ist von anderer Seite die Staatsanwaltschaft wiederholt angegangen worden, gegen Boye strafrechtlich einzuschreiten, weil man denselben allgemein für schuldig hielt, weshalb auch verschiedene Eltern ihre Kinder aus der Schule nahmen, in der derselbe nach wie vor unterrichtete. Auf eine an die Staatsanwaltschaft in Neustrelitz gerichtete Anzeige wurde eine Antwort, in welcher es, nachdem der Herrganger der Sache wie oben kurz recapitulirt ist, hieß: „Boye hat niemals in Abrede gestellt, daß er nicht nur mit der Wende in einer Stube geschlafen, sondern sie auch noch einige Male in sein Bett genommen habe. Da er aber die Wende als Kind im Hause gehalten und ein Vater mit seiner jugendlichen Tochter in den ländlichen Verhältnissen sehr häufig dieselbe Schlafstelle und dasselbe Bett theilt, so kann dem Boye daraus ein Vorwurf nicht gemacht werden.“ — Also wenn ein Pfleger in Mecklenburg seinen 14jährigen weiblichen Hamburger Pflegekind zu sich ins Bett nimmt, so ist ihm daraus kein Vorwurf zu machen!

Der Polizeistaat, wie er leidet und lebt. Aus R 31 n wird der „Rein. Jg.“ über eine Gerichtsverhandlung, die am 18. d. M. stattfand, das folgende berichtet: Selbst bei ungesetzlicher Ausübung ihres Amtes darf den Vollstreckungsbeamten Widerstand nicht entgegengekehrt werden. Zu diesem Resultat kam das Richterkollegium in einer heute verhandelten Strafsache. Der Dachdecker Chr. Dreimüller, 25 Jahre alt, noch nicht vorbestraft, und der Schlosser F. Fog, gleichfalls 25 Jahre alt, wegen Widerstandsleistung mit drei Wochen Gefängnis bestraft, beide von hier, stehen unter der Anklage, sich der Uebertretung der §§ 118 und 365: Beamten, die sich in der Vollstreckung von Gesetzen oder rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befinden, Widerstand geleistet zu haben, bezw. in einer Schaulstube über die gebotene Polizeistunde verweilt zu haben, trotz der Aufforderung der Polizeibeamten zum Verlassen derselben. Der Bergang ist kurz folgender: In der Nacht vom 19. auf den 20. Februar befanden sich die beiden Angeklagten mit etwa 40 anderen in der Wirtschaft zum „Bergischen Hof“ am Thurnmarkt. Trodten der Festher des Lokals, Herr Bergmann, ausdrückliche polizeiliche Erlaubniß hatte, an vier Karnevalstagen, einschließlich des Abends des 19. zum 20. Februar, des Afschermittwoch, sein Lokal über die angegebene Polizeistunde bis 2 Uhr morgens offen halten zu können, erschien um 1 Uhr der Polizeiwachmeister Willms und gebot sämtlichen Anwesenden Feuerabend. Der Wirth Bergmann zeigte dem Willms die polizeiliche Erlaubniß, wonach er bis 2 Uhr offen halten durfte. Nichts desto weniger erklärte Willms, daß ihn der Schein nicht angehe, er habe zu sagen hier und gebiete Feuerabend; dann entsetzte er sich mit der Drohung, sofort zur Räumung des Lokals Schulleute zu holen, während Herr Bergmann seine Gäste von dem Inhalt seiner Erlaubnißschein in Kenntniß setzte, den Klavierspieler zum Weiterpielen und das Publikum zum Dableiben aufforderte. Ungefähr 20 Minuten später erschien Willms wieder mit acht bis zehn Schulleuten, bot nochmals Feuerabend und forderte die Gäste zum Verlassen des Lokals auf. Die beiden Angeklagten, an die sich die Aufforderung namentlich richtete, ersuchten, bleiben zu dürfen, bis zum Leeren ihrer Biergläser, was auch zugesagt wurde. Sei es, daß die Beamten der Auffassung waren, die Angellagten versuchten durch lautes Zögern die Schulleute zu ärgern, oder ihre Redensarten als beleidigend anzufassen — der Wachmeister Willms kommandirte: „Fah!“ und die sämtlichen Schulleute stürzten sich auf die beiden und setzten sie unter Widerstand vor die Thür. Dabei schlug Fog um sich und verletzte den Schuhmann Hagen am Nasenbein, das es blutete. Fog wurde auf dem Thurnmarkt längs hingeworfen, drei Schulleute knieten auf ihm und seffelten ihn, während der Schuhmann Hagen mit dem blank gezogenen Säbel ihn bearbeitete. So daß er am Schienbein verletzt wurde. Dreimüller entwich, wurde jedoch vom Schuhmann Renner eingeholt und beide Angellagte hierauf dem Polizeigefängniß übergeben.

Die Angellagten erklärten, daß es nicht ihre Absicht war, Widerstand zu leisten, daß sie nur auf die Aufforderung des Wirthes weiter in dem Lokale verweilten und nach der Aufforderung des Willms nur ihr Bier austrinken wollten, daß sie aber daran, trotz der Erlaubniß, von den Schulleuten gekört wurden, so daß Dreimüller sogar bei seiner Sifirung noch das Bierglas in der Hand hatte. Der Junge Willms erklärt, daß, da die übrigen Gäste mit Ausnahme einiger, darunter die beiden, sich entsetzten, sie annehmen mußten, daß diese Widerstand zu leisten beabsichtigten. Demgegenüber stellten vier Zeugen fest, daß der größte Theil der Anwesenden, der Aufforderung des Bergmann eingedenk, auch bei dem zweiten Erscheinen noch anwesend war, daß die Schulleute, ohne sich an die anderen Gäste zu hören, den Tisch, an dem sich die Angellagten befanden, umzingelten, und sich auch später an die übrigen Gäste nicht hörten. Aufreizende Redensarten seien von den Angellagten nicht gebraucht worden. Nach den weiteren Zeugenaussagen wurden die Angellagten mißhandelt und, trodten der Wirth Bergmann sie legitimiren wollte, geschlossen abgeführt. Herr Bergmann sagt noch aus, daß seitens der Gäste niemand der Aufforderung zum Verlassen des Lokals folgen konnte, da die Schulleute (acht bis zehn) den Eingang deckten.

Auch jetzt behauptet Willms, daß eine Erlaubniß für Bergmann nicht bestand, über 12 Uhr auszuföhnen und Befestigungen zu veranlassen. Demgegenüber verliest der Präsident den sich bei den Alten befindlichen, von dem Revierkommissar unterzeichneten Erlaubnißschein, bis 2 Uhr Lustbarkeiten veranlassen bezw. ausöhnen zu können. Willms erklärt, daß eine Erlaubniß des Polizeikommissars nicht genüge, daß eine solche des Polizeipräsidenten notwendig sei. Interessant sind hiergegen die auf der Rückseite des besagten Scheins für Wirthes maßgeblichen Polizeibestimmungen, wonach es ungefähr heißt: § 1. Zur Ausdehnung der Polizeistunde ist ein Wirth nur dann berechtigt, wenn die Lustbarkeitsabgaben entrichtet und durch Unterschrift die Erlaubniß des Revierkommissars erfolgt ist. (Beiden Bedingungen war nachgekommen.) Nach § 2 sind die Wirthes verpflichtet, den Polizei-Organen den Erlaubnißschein zu zeigen. Der Staatsanwalt erklärt, daß alles das zur Einschränkung der Anklage nichts beitrage. Jedenfalls handelten die Schulleute auf grund eines von Willms ertheilten Bescheils (N.

in der rechtmäßigen (?) Ausübung ihres Amtes. Deshalb sei nach dem objektiven Thatbestand zu urtheilen. Der Staatsanwalt zieht die Anklage gegen D. zurück. Es genüge, festzustellen, daß seitens der Schulleute, dem Thatbestand entsprechend, eine Amtshandlung vorliege, welcher sich F. widersetze, deshalb habe Verurteilung aus § 118 zu erfolgen. In der Urtheilsbegründung wird betont, daß nach der Beweisaufnahme beide Angellagten nach der Aufforderung des P. unbedingterweise in der Wirtschaft verblieben, weshalb beide wegen Uebertretung des § 365 zu bestrafen seien. F. habe außerdem Widerstand gezeigt und sei deshalb aus § 113 zu verurtheilen. D. erhält 1 M. Geldstrafe, F. 1 M. aus § 365 und 50 M. aus § 113.

Welchen Schatz hat der Bürger nach solchen Gerichtsurtheilen noch vor der Polizei? U. v. w. g.

Wer da Geld hat. Aus Hannover wird einem hiesigen Blatte gemeldet: Vantier Silberschmidt, welcher wegen Sittlichkeitsverbrechens zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt worden war, hat Revision eingelegt und ist heute gegen 100 000 M. Kaution aus der Haft entlassen worden.

Versammlungen.

Drei Versammlungen des Verbandes deutscher Schneider und Schneiderinnen tagten am 11. August, um den Bericht der Delegirten über den Verbandstag in Offenbach entgegen zu nehmen. In den „Arminshallen“ berichtete Haase in übersichtlicher Weise und ernährte zum Schluß die Anwesenden, eifrig für den Verband zu wirken. In der äußerst lebhaften Diskussion meinte Stuhbe, die Ansichten der Berliner Mitglieder seien nicht entschieden genug vertreten worden. Man hätte auf dem Verbandstag mehr hervorheben müssen, wie schwer es in Berlin sei, die Kollegen und Kolleginnen, welche fast ausschließlich in der Hausindustrie beschäftigt sind, für die Organisation zu gewinnen und zu erhalten. Das ist der Grund, weshalb man sich mit so niedrigen Beiträgen begnügen müsse. Dagegen hätte man die Reiseunterstützung kürzen können, denn die meisten Kollegen lehnen, nachdem sie die Reiseunterstützung erhalten haben, dem Verband den Rücken. Wolff und Zander schlossen sich den Ausführungen des Vorredners an. Witte erklärt, daß alle Anträge auf Erhöhung der Beiträge gefaßt seien; nur eine Extrasteuer für die weiblichen Mitglieder sei eingeführt worden, die 30 Pf. im ganzen Jahr ausmache. Die Erhöhung könne doch nicht in Betracht kommen. Im übrigen solle man sich mehr an hohe Beiträge gewöhnen, dann könne auch mehr aus eigener Kraft geleistet werden. Bohm wünscht, daß mehr für die Agitation geleistet wird, die Beiträge seien ausreichend. Will ist mit der Haltung der Delegirten einverstanden. Fri. Jensch hält es für wertvoller, wenn in der Bewegung aufgeklärte Kollegen und Kolleginnen vorhanden sind, als schließlich einige Mark mehr in der Kasse. Haase stellt in seinem Schlusswort noch einige Punkte richtig und vertritt die Ansicht, daß die Organisation immer mehr zu einer Kampforganisation ausgestaltet werden müsse. Hierauf verlas Witte die Abrechnung vom zweiten Quartal. Dieselbe ergab bei einem Bestand von 15,99 M. eine Einnahme von 1660,94 M., der eine Ausgabe von 1650,82 M. gegenüberstand, so daß ein Bestand von 40,12 M. für das 3. Quartal verbleibt. Der Hauptkasse wurden 1200 M. überwiesen. Die Lokalkasse stellte sich folgendermaßen: Einnahme 2166,85 M. inkl. eines Bestandes in Höhe von 764,87 M., Ausgabe 1210,88 M., mithin bleibt ein Bestand für's 3. Quartal von 976,02 M. An die ausführenden Gutmacher Berlins wurden 200 M., an die ausführenden Weber in Langenbillau 50 M. gegeben.

Für die Mitglieder des Nordens berichtete Kollege Timm. Nachdem verlas der Kassier die Abrechnung und wurden Einwendungen gegen dieselbe nicht erhoben. Bekanntgegeben wurde noch, daß am Sonntag, den 20. September, die neue Urania in der Taubensstraße vom Verband für eine Sondervorstellung festgemacht sei, und forderte man die Anwesenden zu einer regen Theilnahme auf. Billets à 60 Pf. sind Alte Jakobstraße 83 in Empfang zu nehmen.

Die dritte Versammlung fand auf dem Wedding statt, und hatte Fräulein Vaader die Berichterstattung übernommen. Die Anwesenden waren mit den Beschlüssen des Verbandstages einverstanden. Kassier Trippel verlas hierauf den Kassensbericht, dessen Richtigkeit von der Revisorin Fräulein Sachs bestätigt wurden. Nach einer Aufforderung, unter den Kolleginnen tüchtig dafür zu agitiren, daß sie dem Verbands treu bleiben und neue Mitglieder werben, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Berichtigung. In dem Versammlungsbericht der Metallarbeiter vom 12. d. M. findet sich die irrthümliche Angabe, daß sich die Arbeiter der Firma Silbermann, Blumenstr. 74, ungenügend an den öffentlichen Sammlungen betheiligen. Dieses ist insofern unklar, weil die betreffenden Kollegen die Zeit, in der jetzt schon gesammelt wird, ihr bestes gegeben haben. Es ist in der Versammlung nur gesagt worden, daß die Kollegen vom Deutschen Metallarbeiter-Verband nur 25 Pf. die Woche sammeln und dieses den 50 Pf. Marken-Betrieb des Berliner Verbandes bedeutend erschwerte. Ferner forderte der Kollege Heyne die Kollegen des Berliner Verbandes auf, sich nur nach ihren Beschlüssen zu richten.

Arbeiter-Bildungsvereine. Mittwoch Abend von 7-10 1/2 Uhr: Süd-oestliche, Waldemarstraße 14: Geschichte. (Neuere Geschichte der Entwicklung des Sozialismus und der politischen Parteien Deutschlands.) Herr Dr. G. Vann. — Nordische, Müllerstraße 17: Deutsch. Literatur des neunzehnten Jahrhunderts. (Aufgaben.) Herr Heinrich Schulz. Die Schulräume sind zur Vermeidung der Bibliothek und des reichhaltigen Schriftenschatzes schon von 8 Uhr an geöffnet.

Lesen und Diskussionskabinets. Mittwoch. Johann-Jacoby, bei Fritz Pielke, Schiedlerstraße 23. — Gesandten, abends 8 1/2 Uhr, bei Paulsen, Bellermeinstr. 67. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Straumann, Ritterstraße 123. — Keine, Rigdort, abends 8 1/2 Uhr, Weiss, Wundbergstr. 60. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jette, Triftstr. 1. — Theater und Selbstkulturgesellschaft, abends 8 1/2 Uhr, im Riksbau, Dierke, Köllnischebrücke 67. — Sozialdemokratischer Kulturklub, abends 8 1/2 Uhr, bei Bauer, Frankstr. 62. — Freigeist, abends 8 1/2 Uhr, Westfälischer 2 bei Wetzlar. — Friedrich Engels Norden, alle Mittwoch 8 1/2 Uhr bei Duflo, Ostpreußenstr. 26.

Arbeiter-Vereine und Jugendvereine. Vorsänger Adolf Neumann, Vollenkrohnstr. 2. Alle Vnderungen im Vereinskalender sind zu richten an Herrn. Arntum, Wundbergstr. 67. D. M. Mittwoch. Bebauungsverein abends 8 Uhr, Wundbergstr. 67. — Süd-oestliche, abends 8 1/2 Uhr, bei Straumann, Ritterstraße 123. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jette, Triftstr. 1. — Theater und Selbstkulturgesellschaft, abends 8 1/2 Uhr, im Riksbau, Dierke, Köllnischebrücke 67. — Sozialdemokratischer Kulturklub, abends 8 1/2 Uhr, bei Bauer, Frankstr. 62. — Freigeist, abends 8 1/2 Uhr, Westfälischer 2 bei Wetzlar. — Friedrich Engels Norden, alle Mittwoch 8 1/2 Uhr bei Duflo, Ostpreußenstr. 26. — Arbeiter-Vereine und Jugendvereine. Vorsänger Adolf Neumann, Vollenkrohnstr. 2. Alle Vnderungen im Vereinskalender sind zu richten an Herrn. Arntum, Wundbergstr. 67. D. M. Mittwoch. Bebauungsverein abends 8 Uhr, Wundbergstr. 67. — Süd-oestliche, abends 8 1/2 Uhr, bei Straumann, Ritterstraße 123. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jette, Triftstr. 1. — Theater und Selbstkulturgesellschaft, abends 8 1/2 Uhr, im Riksbau, Dierke, Köllnischebrücke 67. — Sozialdemokratischer Kulturklub, abends 8 1/2 Uhr, bei Bauer, Frankstr. 62. — Freigeist, abends 8 1/2 Uhr, Westfälischer 2 bei Wetzlar. — Friedrich Engels Norden, alle Mittwoch 8 1/2 Uhr bei Duflo, Ostpreußenstr. 26.

Buchdrucker u. Schriftsetzer, Wirtel u. W. Bergler, 108 bei
Schwarz. — Gruberhaus, Wiedenh. 23 bei Hingler. — Kreis,
Waldenauer-Str. 23, Wiedenh. 23. — Spandauer, Wiedenh.
Wiedenh. 23 bei Wiedenh. — Alliance, Kommandantenstr. 15, Knoblauch's
Wiedenh.

Abend der geselligen Arbeitsvereine Berlin und Umgebung. (Zu-
sammenkunft in der Hermannstr. 13, Schönbauer Allee 177.
Mittwoch, Geselliger Verein, Wiedenh. 23 bei Hingler. —
Spandauer, Wiedenh. 23 bei Wiedenh. — Theaterverein,
Wiedenh. 23 bei Wiedenh. — Musikverein, Wiedenh. 23 bei
Wiedenh. — Arbeiter-Verein, Wiedenh. 23 bei Wiedenh. —
Geselliger Verein, Wiedenh. 23 bei Wiedenh. — Arbeiter-
Verein, Wiedenh. 23 bei Wiedenh. — Arbeiter-Verein, Wiedenh.
23 bei Wiedenh. — Arbeiter-Verein, Wiedenh. 23 bei Wiedenh.

Central-Theater.
Alte Jakobstr. 80.
Direktion: Richard Schultz.
Mittwoch, den 19. August 1896:
Zum 278. Male:
Eine tolle Nacht.
Große Posse mit Gesang und Tanz
in 5 Akten
von W. Mannstädt und J. Freund.
Musik von Julius Einödhofer.
Anfang 8 Uhr.

Theater.
Mittwoch, den 19. August.
Neues Opern-Theater. (Kroll.)
Phantasten im Premier-Rath-
keller. Cavalleria rusticana. Die
Rose von Schiras.
Deutsches Theater. Jugend.
Lesing-Theater. Das Glück im
Winkel.
Schiller-Theater. Was ihr wollt.
Neues Theater. Lota-Lota.
National-Theater. Die Reise durch
die Gewerbe-Ausstellung.
Reichens-Theater. Der Stellvertreter.
Vorher: Erlauben Sie Madame!
Salle-Alliance-Theater. Der Silber-
könig.
Theater Unter den Linden. König
Schilperich.
Alexanderplatz-Theater. Die
offizielle Frau.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-
Vorstellung.
Friedrich-Wilhelm-Städt. Konzert-
park. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollon-Theater. Spezialitäten-Vor-
stellung.

Schiller-Theater.
(Wallner-Theater.)
Mittwoch, abends 8 Uhr: Was ihr
wollt.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Was ihr
wollt.

National-Theater.
Große Frankfurterstraße 132.
Direktion: Max Samst.
Sensationeller Lacherfolg!
Zum 87. Male:
Die Reise durch die
Gewerbe-Ausstellung.
Große Posse mit Gesang und Tanz
in 6 Akten von Hugo Basso.
Regie: Fritz Schäfer.
Morgen und folgende Tage: Die-
selbe Vorstellung.

National-Theatergarten.
Grosser Ringkamp.
Großes Konzert. Spezialitäten
1. Ranges. Theaterstücke.

Viktoria-Brauerei
Lützowstrasse 111/112
Heute,
sowie täglich (außer Sonnabends):
**Stettiner
Sänger**
(Moyzel,
Pietro,
Britton,
Steidl,
Krona,
Böhl
und
Schröder.)
Anfang präzis 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Im Vorverkauf Billets à 40 Pf.
und Familienbillets à 1 Mk. (für 3 Per-
sonen gültig). (Siehe Plakate.)
Neues Programm. Zum Schluss:
Unsere Feuerwehr.
Ensemble von Moyzel.

**Spezial-Ausstellung
KAIRO**
Von 7 Uhr nachm. ohne Gewerbe-
Ausstellungs-Billet zugänglich.
Heute, Mittwoch, den 19.:
**Grosses
Militär-Konzert,**
ausgeführt von der Kapelle des
2. Garde-Regiments s. F. unter
Leitung des kgl. Musikdirektors
Herrn Max Graf.
5 u. 8 Uhr: Beduinen-Schau-
stellungen in der Arena.
Entree 50 Pfg.
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

**Ostbahn-Park
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park.
Garten-Konzert von der 24 Mann starken Hauskapelle
unter Leitung des Musikdirektors Herrn P. Nimschock.
Kaffeeküche 3-5 Uhr. — Entree 15 Pf., wofür ein Glas Bier gratis.
Volkshelmsitzungen jeder Art. 4 Regelbahnen zur Verfügung.
Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen.
Sonntags Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf. H. Jmbs.

2 Vorstellungen täglich
Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr.
**Bolossy Kiralfy's „Orient“
Olympia
Riesentheater.**
Grösstes Schauspiel der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!
Am Königsthor. Am Friedrichshain.
Täglich: Vorstellung.
Theater und Spezialitäten.
Die Männer im Mond.
Entree 30 Pf. Volkshelmsitzungen und Ball.

Urania.
Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.
Naturkundliche Ausstellung
täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.
Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Theater abends
8 Uhr.
Sternwarte Invalidenstr. 57-62
täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.
Eintritt 50 Pf.
Näheres die Tagesanschlüsse.
Passage-Panopticum.
**42
wilde
Weiber
aus
Dahomey.**
**Castan's
Panopticum.**
Neu! Neu! Neu!
hochsensationelle
Neuheiten
die ein Jeder
sehen muss!
Unfallinjden, Magen, Eingaben,
Stegliberstr. 65

**Ostbahn-Park
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park.
Garten-Konzert von der 24 Mann starken Hauskapelle
unter Leitung des Musikdirektors Herrn P. Nimschock.
Kaffeeküche 3-5 Uhr. — Entree 15 Pf., wofür ein Glas Bier gratis.
Volkshelmsitzungen jeder Art. 4 Regelbahnen zur Verfügung.
Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen.
Sonntags Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf. H. Jmbs.

Alt-Berlin.
Bei günstiger Bitterung nachmittags
1/4, 1/2 und 1/8 Uhr:
Drei grosse historische Umzüge.
Zwei altdeutsche Musikkorps.
Sänger-Gesellschaft „Flora“,
20 Personen, in vierländer Kostümen.
Eintritt: 25 Pfg.
Sonnabend:
Große Finnenillumination.
Kaufmann's Variété.
**Budapester
Böhen- u. Operetten-Theater:**
Direktion: Gebrüder Herrnsfeld.
Heute, Mittwoch, 19. August 1896:
Vielseitigen Wunschen entsprechend
Donat Herrfeld's unver-
gleichlicher Heirathsvermittler
Lupas & Wörtheim
und
Eine Partie Klaviers.
Morgen, Donnerstag: Dieselbe
Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pf.
Avis!
Einem geschätzten Publikum zur
gefl. Nachricht, daß wir unser
Gastspiel in Kaufmann's Variété
am 25. d. M. beenden und Sonn-
abend, den 29. August unsere
Vorstellungen für die Winter-
saison 1896/1897 in dem gänzlich
neu renovirten Quarg's Vaude-
ville-Theater, Alexander-Platz,
wieder eröffnen.
Hochachtungsvoll Die Direktion.
Gebr. Herrnsfeld.

Reichshallen.
Leipziger-Strasse, am Dönhofsplatz.
Täglich
Norddeutsche Sänger
Heute, Mittwoch:
Zum 110. Male:
Die Ill-Parodie
Alle fünf Barrisons
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Reservo.
Platz 50 Pf. — Sonntags 7 Uhr.
Entree durchweg 50 Pf.
Avis! Vom 1. Oktober bleiben die
Sonabende den gezeigten Vereinen
und zu Gastspielen reservirt.

**Apollo-Theater
und Konzert-Garten**
Friedrichstraße 218. Dir. J. Gillock.
Ein Abenteuer im Harem.
Burleske mit Gesang u. Tanz in 1 Akt.
Alkers Wasserpantomime.
Unerreichte Schwim- und Taucher-
künste.
**Eine Scene im Zoologisch-
Garten.**
Urdrast. Pantomime der 6 Senetts
u. f. w. u. f. w. u. f. w.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Konzert
7 Uhr. — Anf. der Vorstell. 8 Uhr.
Ein schönes Schauspiel, gute Ar-
beiter-Gegenb. bill. zu verk. Mierke
1200 W. Alt-Moabit 46, F. Schmücker.

**W. Noack's
Sommer-Theater.**
Brunnenstr. 16.
Täglich:
**Konzert und
Theater-Vorstellung.**
Neu! Neu!
Banditenkreuze.
Operette in 1 Akt von Suppe.
Sportmädel.
Burleske mit Gesang und Tanz von
Gerike.
R. Wagner, Biederfänger, Elli Vernon,
Kostüm-Soubrette, Geschw. Vanoni,
Quettisten, Paulsen, Instrumental-
Humorist, Bruno Brauns und Miss
Lydia, Jongleure und Equilibristen.
**Puhlmann's
Vaudeville-Theater.**
Schönbauer Allee 148.
Jeden Abend 1/9 Uhr: Kolossaler
Erfolg!
**Der Frach in der Gewerbe-
Ausstellung,**
sowie 15 Spezialitäten-Nummern
1. Ranges.
Anfang 4 Uhr.
Entree 30 Pf. Reservo. Platz 50 Pf.

Feldschlößchen
142 Müllerstraße 142.
Telephon: Amt Moabit 1213.
Täglich:
Konzert, Theater.
Spezialitäten-Vorstellung.
Hermann und Dorothea.
Sonntags: Großer Ball.
Mittwochs: Tanzkränzen.
Theodor Boltz, Organist.

**Herm. Ramlow's
Weiss- u. Bairisch-Bierlokal.**
Zwei renovirte Regelbahnen.
Vereinszimmer
135 Schönbauer Allee 135.

B. Niefert's Festsäle,
17, Weberstrasse 17.
Zur bevorstehenden Saison 1896/97
sind noch mehrere Sonnabende frei,
auch zu Versammlungen täglich. [*

G. Froelich's Gesellschafts-Säle
Schönbauer-Allee 161.
Restaurant und Garten.
Jeden Sonntag und Montag:
Spezialitäten-Vorstellung und Tanz.
Dienstags: Großes Konzert.
Mittwochs: Kinderfest.
Bills für Vereine unentgeltlich.

Mittags
tisch, höchst kräftig
u. reichlich, à 50 Pf.
Eisaffekt. 38, 1.
Kinderwagen, großart. Auswahl,
billigst, viele An-
erkenntnisse, Musterbuch gratis und
franko. Theilzahlung gestattet. **Max
Brinner,** Jernsalerstr. 42 und
Brunnenstr. 6.
Bücher, ganze Bibliotheken, kauft
Antiquariat, Kochstraße 56,
Fernsprecher IV, 895. W

Multifaktanten-Berein Anathid, abends 9 Uhr bei Steffen, Kolberger-
straße 2, Vereinsabend. — Pfropfenverein Nord-Or. Jeden Mittwoch
bei H. Vogel, Göttingerstr. 9.
Kaufklub Grane Quaste, abends 9 Uhr bei Schömer, Köpen-
ickerstr. 124. — Orientalischer Kaufklub, abends 9 Uhr, Köpen-
ickerstr. 24 bei Tauchert. — Kaufklub Frisch gepuht, abends 9 Uhr bei
P. Rostenborf, Pöfenerstr. 5. — Kaufklub Koochloch, Admiralstr. an im
Restaurant abends 9 Uhr. — Kaufklub Ohne Zwang, Weinstr. 23 bei
Spöth. — Kaufklub Die Dampfenden, Langestr. 24 bei Jentich. —
Kaufklub Humoristische Pfeifenraucher, abends 9 Uhr bei Sals-
wedel, Köpenickerstr. 93. — Kaufklub Schmalzer Werke, jeden Mittwoch
Krausstr. 22. — Kaufklub Kögahl von 9 Uhr ab bei Sawrott, Markus-
straße 22. — Kaufklub Einfach, jeden Mittwoch Wanteuffelstr. 5 bei Wier-
baum.
Arbeiter-Bund Berlin und Umgebung. Wanderungen im
Vereinskalender sind zu richten an Otto Schulz, Kottbuschenweg 72, Mittwoch-
Karlstr. 21 bei Wiedenh. — Gemüthlichkeit 11, Admiral-
straße 18 bei Bergemann. — Gemüthlichkeit 12, Falkenstr. 7 bei
Zittelweg. — Sumatra Süd-Or. Singenerstr. 18 bei Wagners. —
Waldeggrün, Forsterstr. 22 bei Runge. — Virginia, Admiralstr. 21
bei Schuler. — Drei Weg, Schönbauer Allee 17 bei Müller. — Fidele
Kauher, Wirtel, Wiedenh. 23 bei Schmot. — Edelweiß, Wirtel,
Kottbuscher Platz 108 bei Peters. — Granate, Forsterstr. 40 bei Zupante.
— Fidele Brüder, Friedrichstraße, Lützenstr. 20 bei Kohle. — Wagners-
reid, Wagners Allee 44 bei Koland. — Deutscher Adel,
Wandstr. jeden Mittwoch und Sonnabend Kaiser Friedrichstr. 12 bei Krüger.
Arbeiter-Stenographenverein Eintracht, Unterstadt 46 und Lebnings-
kassen abends 8 Uhr in den Restaurants Omajzel, Langestr. 85 und
Siedler, Markhorstraße 16. — Röllcher's Stenographenverein Wirtel,
Dasslerstr. 9, Restaurant Rauch, abends 8 Uhr, Unterstadt und For-
sterstr. 46.
German-American Klub „Uncle Sam“ (established 1897), 9 o'clock p. m.
Wallstrasse 37. — Ladies and Gentlemen welcome.
German American Society, Berlin C. Mätzstr. 17, at Friebes
Restaurant, 9 o'clock p. m. Topic: Relations of women to crime.
Landsmannschaft der Schlesien-Polksiner, Heute abends 8 Uhr
im Restaurant Kommandantenstr. 10-11: Versammlung.

Vermisst.
Der Naturprediger im Polizeistaat. Ein hiesiges Blatt
berichtet: Der bekannte Naturprediger Lieutenant a. D. Johannes
Guttzeit ist aus dem Württembergischen nach Schmargendorf bei
Berlin abgedellt und unternimmig im Herbst eine Vortragstournee
durch Deutschland. Der neue Diogenes hat vielfach wegen seiner
absonderlichen Kleidung, die nur aus dem allernützlichsten
Stücken besteht — Hemd und Kopfbedeckung kennt er jetzt nicht
mehr — Aufsehen erregt, in Kiel ist er sogar von der Polizei
seiner unvollständigen Kleidung wegen festgehalten worden. Auch
über die sogenannten Böhlichkeitsformen setzt er sich hinweg und
redet jeden ohne Unterschied mit Du an; u. a. wird er auch

religiöse Thematata von seinem Standpunkt als „Freigeist“ be-
handeln. Zum Beispiel „Das Alte Testament in Beziehung auf
Bildung und Sittlichkeit“, „Unsterblichkeit, Theosophie und
Spiritismus“.
Eisenbahnunglück. In Hagenow (Mecklenburg) wurde Montag
Abend ein Omnibus, welcher über das Geleise fuhr, von dem
8 Uhr 42 Min. einlaufenden Eisenbahnzuge zertrümmert.
Eine Person wurde getödtet, drei wurden verwundet, davon zwei
schwer.

Der Kommerzienrath Eduard Kester in Giesing bei
München hat durch falsche Bilanzirungen, die er als Leiter
der Aktienfabrik für Lederfabrikation München-Giesing seit Jahren
begangen, die Leute, welche ihm Vertrauen schenken, um ander-
halb Millionen Mark geschädigt. Die Aktien der Gesellschaft sind
an der Börse von 85 auf 40 zurückgegangen. Auch viele Arbeiter
der Fabrik sollen um ihre Ersparnisse geprellt worden sein.

Durch die furchtbare Hitze sollen dem „Herold“ zufolge
vorige Woche allein in New-York 2000 Personen un-
gekommen sein.

Briefkasten der Redaktion.
Die juristische Sprechstunde findet für diese Woche am
Freitag und Sonnabend 7 1/2-8 1/2 Uhr abends statt.
W. N. Das Adreßbuch dürfte Ihnen wohl Auskunft
geben.
E. G., M. i. T. Wir können weder in dem Umfange
noch mit der Regelmäßigkeit, wie Sie wünschen, über Ihre An-
gelegenheit berichten. Wöchentlich einmal thut's auch.
C. R. 15. 1. Das ist mit ein paar Worten unter Briefkasten
nicht abgethan. 2. Bitte, „Die Elektrizität“. Allgemeinverständlich
dargestellt (Leipzig 1895). Durch jede Buchhandlung zu beziehen und
kann nur empfohlen werden.
500. 1. Als zuverlässige Adresse geben wir bekannt:
Deutscher sozialdemokratischer Vessklub, Cafe du Lion de Welfort,
Rue St. Honoré 314. 2. Sprechstunden Freitag und Sonnabend
7 1/2-8 1/2 Uhr abends.
Abonnetur No. Mittwoch und Sonnabend von 2-4 nach-
mittags. An Sonn- und Feiertagen von 12-1 Uhr mittags.
Für geistesranke Frauen Mittwochs, geistesranke Männer
Sonnabends von 8 1/2-9 Uhr vormittags.

März-Zeitung freigegeben!

Die diesjährige illustrierte März-Zeitung konnte der Konfiskation wegen an die zahlreichen Nachbesteller nicht mehr geliefert werden. Wir bitten um Wiederholung der Bestellungen und geben uns der Hoffnung hin, daß diese trotz oder vielmehr gerade infolge des behördlichen Einschreitens recht zahlreich erfolgen. Bezüglich des interessanten und agitatorisch wertvollen Inhalts verweisen wir auf die Besprechung des „Vorwärts“ und der übrigen Parteiblätter.

Buchhandlung Vorwärts.

Die Parteipresse ersuchen wir um gefl. Notiznahme.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin).

Heute, Mittwoch, den 19. August, abends 8^{1/2} Uhr, in Cohn's Festsälen, Beuthstr. 20/21:

Vertrauensmänner-Versammlung für sämtliche Bezirke.

Tages-Ordnung: 1. Die Preisausschläge für Maschinenarbeit durch die Inhaber der Holzbearbeitungs-Maschinen. 2. Vom Tischler-Znangungs-Verbandstag. 3. Werkstatt-Differenzen. Jede Werkstatt hat die Pflicht, einen Vertrauensmann zu entsenden. Die Ortsverwaltung.

Droschenkutscher Berlins u. Umgeg.

Große öffentliche Versammlung

am Donnerstag, den 20. August, abends 9 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c.

Tages-Ordnung: 1. Die Vorschläge des Dr. Quard zu Frankfurt a. M. zur Förderung der Gewerkschaftsbewegung und sind wir mit ihnen einverstanden? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Kollegen, beweist durch Euren zahlreichen Besuch, daß es Euch Ernst ist mit der Förderung der Gewerkschaftsbewegung und erscheint Mann für Mann in dieser Versammlung. Die Vertrauensmänner. J. A.: H. Schultz.

Achtung! Schlosser. Achtung!

Donnerstag, den 20. August, abends präzise 8 Uhr: Große öffentliche Versammlung der Schlosser und Berufsgeoffen

in Cohn's Festsälen (gr. Saal), Beuthstr. 20-21. Tages-Ordnung: 1. Der Reunionsentwurf. 2. Aufstellung von 3 Kandidaten als Beisitzer zum Gewerbegericht. 3. Verschiedenes. In anbeacht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung anwesend zu sein. Paul Quast, Hächelstr. 4.

Verein zur Wahrung der Interessen der Gast- u. Schankwirths

Freitag, den 21. August 1896, nachmittags 5 Uhr: Mitglieder-Versammlung

beim Kollegen Ulrich (Hänsel's Gasthaus), Beelitzhof bei Wannsee. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Grindel. 2. Diskussion. 3. Berichterstattung der Siebener-Kommission. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorstand. J. A.: H. Köhn, Naunynstr. 83. NB. Die Fahrverbindung ist vom Wannseebahnhof von nachmittags 1 Uhr ab alle 20 Minuten; mit der Stadtbahn vom Schlesischen Bahnhof nachmittags 1,2, 2,2, 2,57, 4,10, 5,10.

Buchdrucker-Wacht.

Organ zur Förderung der Gewerkschaftsbewegung. Erscheint wöchentlich einmal. Preis pro Quartal 1 M. Einzelnummer 10 Pf. Zu beziehen in Berlin durch die Buchhandlung Vorwärts, Beuthstr. 2; Buchhandlung von Hans Baake, City-Passage; sowie durch die Expediteure Theuring, Friedrichstraße 181 d (alte Korisstraße) und Rothenburg, Elsfasser- u. Kleine Hamburgerstraße-Edel. Wiederverkäufer gesucht. Ausgabe für Wiederverkäufer in der Buchhandlung Vorwärts.

Wohnungen von 4, 3, 2 u. 1 Stube, Küche, Zubehör, Pferdeplätze zu 6 und 3 Pferden, Remisen und Lagerkeller billig zu vermieten, nahe der Bahn, Frankfurter Allee 16. 2907b

Mühlen-Straße 8

sind zwei Stuben und Küche sowie eine Stube und Küche billig zu vermieten. Der Verwalter.

Swinemünderstr. 74 (32036) Vorderh. 2 Stüb., K., Zubeh. 108 Tgr. 8 125 Tgr. Hinterh. 2 Stüb., K., Zubeh. 80-84 Tgr. 1 " " " 60-70 Tgr.

Arbeitsmarkt. Holzarbeiter!

Die Lohnhöhen bei Fichte, Schwedterstr. 5, sind noch nicht erledigt. Jung fernhalten!

Bautischler finden bei gutem Verdienst dauernde Arbeit auf Mücke's Werke, Lindow i. d. Mark. 56782

Kartonarbeiterinnen

geübte, auch Lehrlinge, verlangt J. Schwandt, Neue Jakobstr. 6.

Korbmacher verl. Winkler, Katerstr. 66.

Lüchtiger Anstreich

für Danzig gesucht.

Dauernde Arbeit. Hoher Lohn. Zu melden Tempelhofer Ufer 22, Hof links 1 Treppe, von 12 bis 3 Uhr.

31896] Goldleisten-Fabrik.

Ein starker Leistenpresser u. Beleger findet per sofort dauernde und gute Stellung. Meldungen Mittwoch und Donnerstag von 8-5 Uhr Nachmittag bei Southheim, W., Rursäulenstr. 18.

4 Korbmacher auf Ballon- u. Obstkörbe verlangt Arndt, Swinemünderstraße 52. 31986

Engl. Kartonarbeiter u. Buchbinder verl. Graefe, Brandenburgstr. 35. (31936)

195/20] Lüchtige Dienstboten

nach außerhalb, können sich melden im zentralisierten Arbeits-Nachweis der Köpfer Deutschlands, Rosenthalerstraße 57. Reisegeld wird vergütet.

Bauanschläger

wird verlangt auf Mücke's Werke, Lindow i. d. Mark, Bahnstation. 5706L

2 junge Leute suchen z. 1. September saubere Schlafst. Nähe Mariannenplatz. Off. m. Preisangabe sub. Ch. 48, Postamt 22.

Birka 50 Simsmacher werden bei Veltener Lohnstarif sof. verlangt u. finden dauernde Beschäftigung auf Mücke's Werke, Lindow i. d. Mark, Bahnstation Gransee (Stett. Bahnhof).

Zeuge gesucht! Tischlergeselle Müller, früher Natiborstraße wohnhaft, der 1895 bei E. Schulte, Langestr. 109, arbeitete, wird um Angabe seiner jetzigen Adresse, gegen Vergütung, an Thiel, Stalitzerstr. 35, ersucht. (3200b)

M. J. Hahlo, Patentanwalt,

Berlin NW., Karlstrasse 8.

Patentnachsichtung und Verwertung. (58952) Rath, Auskunft und Konferenzen kostenfrei. Erste Referenzen im In- u. Auslande.

Achtung! Achtung!

Künstl. Zähne u. 3 M. an, Thiel, wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Nervödten bei Bestellung umsonst. Gudel, Pausierplatz 2, Elsfasserstr. 12

Fruchtweinsowlen

nat. rein, ausgezeichnet in Geschmack. Maltrank Erdbeersowle Pfirsichsowle Ananasowle 1/2 Liter 60 Pf. 1 Liter 1.00

Eugen Neumann & Co.

Detail-Verkaufsläden: Belle-Alliancepl. 6a, N. Friedrichstr. 21, Dronowstr. 8, Beuthstr. 29, Potsdamer Bäderstr. 7.

Portièren

Restbestände 2 bis 8 Chals, à 2,50, 3, 4, 6 bis 15 Mark. Probe-Chals bei näherer Angabe franco zu Diensten.

Pracht-Katalog

Teppich-Haus Emil Lefèvre, Berlin S., Granienstraße 158.

Teilzahlung.

Monatl. v. 10 M. an liefert elegante Anzüge nach Maß Tomporowski, Schneidermeister, Berlin C., Jadenstr. 57, 1 Tr.

Möbel.

115/2 nur gute, bestellte Arbeit, billig verkauft Admiralstr. 7, Hof 1, Tischlerei.

Zähne v. 2 M. ev. Theilz.

Frau Olga Jacobson, Invalidenstr. 145

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann der Schlosser

Hermann Creptow

am 17. d. M. verstorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 5 Uhr, vom Krankenhaus am Urban aus statt. 3201b Die trauernde Wittwe nebst Kindern.

Hiermit allen Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau u. unsere gute Mutter

Hedwig Klinger

geb. Wendi am 17. August plötzlich am Herzschlag verstorben ist. Die Beerdigung findet am 21. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle der Elisabeth-Gemeinde, Pringel-Allee, aus statt. (3194b) Eduard Klinger u. Kinder.

Danksagung.

Für die rege Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Freunden, Genossen und Bekannten, insbesondere dem Deutschen Holzarbeiter-Verband und dem Reichs-Klub Rote Fahne, meinen herzlichsten Dank. 3197b Wittwe Säger nebst Kindern.

Taufzusage.

Für die stille Theilnahme bei der Beerdigung meiner Nichte, der Wittwe Anna Mirus geb. Tornow sagen wir unseren besten Dank, besonders dem Gesangsverein „Sorgensen“. Frau Schmel, Tante und Schwester.

Pfandleih-Versteigerung.

Freitag, den 21. M., vorm. von 10 Uhr ab werde ich hier selbst Rosenthalerstraße 11/12 die im Pfandleih-Geschäft des Herrn M. Grünberg vorm. S. Mattisohn verfallenen Pfänder, bestehend in Gold- und Silberfachen, Uhren, Kleidungs-u. Wäschefächern, Zigarren, Pfandscheinen etc. öffentlich meistbietend versteigern. Spranger, Gerichtsvollzieher, Breglauerstr. 41.

Fahrräder

prima Fabrikat, niedrigste Kaffeepreise, Theilzahlungen bei 50 M. Anzahlung und wöchentlich 5 M. gestattet. Kleine Hamburgerstr. 24/25.

4 Säle

zu Versammlungen und Festlichkeiten unentgeltlich zu vergeben.

„Englischer Garten“

Alexanderstr. 27c. Amt 7, 1876. Arbeitsnachweis der Maler, Lackierer, Anstreicher. Amt 7, 1876.

Den geehrten Vorständen der Vereine zur gefl. Kenntniss, daß der Saal in

Kaufmann's Variété, Königskolonaden 3,

zu Matineen und sonstigen Vergnügungen, unter Mitwirkung der Mitglieder meiner Spezialitäten-Schule, von heute ab zur Verfügung steht. Gute Küche u. bestens gepflegte Biere.

Tändelschürzen 45 u. 65 Pf.

Wirtschaftsschürzen aus Köpersatin 1 Mk.

„ aus imit. Leinen mit Achselbändern 1,50 Mk.

„ aus schwarzem Panama 1,60 Mk.

Blaudruckschürzen, abgepasst, 1,10 Mk.

Tapissier-Artikel.

Tabletdecke mit Franzen 17, 23, 35 Pf.

Küchenhandtücher, grau 65 Pf., weiss 80 Pf.

Stubenhandtücher 85 Pf. u. 1,25 Mk.

Staubtuchbeutel 90 Pf.

Klammerschürzen 70 Pf.

Kongressschürzen 55 u. 65 Pf.

Bürstentaschen 65 Pf.

Körbchen mit Einlage 85 Pf. u. 1,05 Mk.

Nadelkissen, fertig gestickt, 25 Pf.

Warenhaus
A. Wertheim
Nur für 3
Tage gültig
Ausnahme-Preise

Mittwoch, Donnerstag, Freitag.
19. 20. 21. Aug.

Proben und Preislisten portofrei.

Versand-Abteilung Berlin W., Leipziger-Str. 10 III.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobson, Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlaß von Max Bading in Berlin.